

maiz - Die Positionierung des Vereins zu Frauenhandel

Eine *framing*-Analyse von Hamen Melanie

Inhaltsverzeichnis

<u>1. Einleitung</u>	<u>3</u>
<u>2. Forschungsansatz</u>	<u>5</u>
2.1. Theorie	5
2.2. Methode	6
<u>3. Der Verein maiz und dessen Positionierung zu Frauenhandel</u>	<u>7</u>
3.1. Wer ist maiz?	8
3.2. Was macht maiz?	9
3.2.1. Generelle Arbeitsbereiche	9
3.2.2. Spezifische Tätigkeiten im Hinblick auf Frauenhandel	11
3.3. Die Interviewpartnerin	12
3.4. maiz und sein <i>framing</i> von Frauenhandel	13
3.4.1. Definition von Frauenhandel	13
3.4.2. Kritik an vorherrschenden <i>framings</i> von Frauenhandel	14
3.4.3. Frauenhandel als strukturelles Phänomen	15
3.4.4. Frauenhandel als Migrationshilfe - Argumente gegen den Opferdiskurs	17
3.4.5. Differenzierung von Sexarbeit - Differenzierung von Migration	18
3.4.6. Strategische Distanzierung	19
<u>4. Resümee</u>	<u>20</u>
<u>5. Literaturverzeichnis</u>	<u>22</u>
<u>6. Quellenverzeichnis</u>	<u>25</u>
<u>7. Anhang</u>	<u>26</u>

1. Einleitung

Frauenhandel und die Gegenstrategien zur Bekämpfung dieses Phänomens sind keineswegs neue Entwicklungen auf der internationalen Ebene. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Handel mit Frauen als Problem wahrgenommen und es kam zu einer Reihe von bilateralen Verträgen (so auch z.B. zwischen Belgien und Österreich-Ungarn), die die Kooperation zwischen den Staaten reglementieren sollten. In einigen europäischen Staaten wurden nationale Komitees gegründet, die sich explizit der Bekämpfung des Frauenhandels widmeten und deren Ziel es u.a. war, die Diskrepanzen zwischen den nationalen Strafgesetzgebungen zu beseitigen, um eine Eindämmung des Phänomens zu erleichtern. Auch Abkommen wurden unterzeichnet, die die Signatarstaaten dazu verpflichteten nationale Behörden zur Beobachtung des Frauenhandels einzurichten und diesen zu bekämpfen (neben einigen europäischen Staaten unterzeichneten auch Russland, die USA und Brasilien dieses Abkommen).¹ Der Einfluss von abolitionistischen Positionen war zu dieser Zeit maßgeblich, so wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Rahmen der Arbeit des Völkerbundes neben Strafverschärfungen auch die Schließung von Bordellen gefordert, da die ExpertInnen der entsprechenden Gremien der Meinung waren, dass die legale Prostitution den Kampf gegen Frauenhandel zu stark behindere. Auch in Österreich waren die Aktivitäten gegen den Handel mit Frauen stets mit Debatten um Prostitution verknüpft.² Seit den 1990er Jahren hat das Thema Frauenhandel wieder vermehrt an Bedeutung gewonnen. Doch obwohl es aufgrund erfolgreicher Lobbyarbeit von NGOs zu einer Differenzierung zwischen Frauenhandel und Prostitution kam, und dies sogar eine Novellierung des Straf- und Fremdenrechts zur Folge hatte, da einerseits nun nicht mehr lediglich grenzüberschreitender Prostitutionshandel unter Strafe steht, sondern generell Menschenhandel zum Zwecke sklavenähnlicher Ausbeutung, wie beispielsweise der Handel in die Ehe, oder den Haushalt oder in andere Dienstleistungssektoren und andererseits in die Ehe gehandelte Frauen einen von ihrem Ehemann unabhängigen Aufenthaltsstatus erhalten, hielten sich laut Sauer zwei problematische Sichtweisen: der Sicherheits- und der Prostitutionsframe. So wird in der öffentlichen Debatte Frauenhandel nach wie vor einerseits mit unerwünschter Immigration und andererseits mit Zwangsprostitution verknüpft.³

¹ vgl. Nautz, Jürgen: Frauenhandel Ost-West. Märkte und Netzwerke. In: Sauer, Birgit/Strasser, Sabine (Hg.): Zwangsfreiheiten. Multikulturalität und Feminismus. Wien 2008: Promedia Verlag & Südwind, S. 207f.

² vgl. ebd. S. 210f.

³ vgl. Sauer, Birgit: An der Front des westlichen Patriarchats. Sexarbeit, Frauenhandel und politische Regulierung in Wien. In: Nautz, Jürgen/Sauer, Birgit (Hg.): Frauenhandel. Diskurse und Praktiken. Göttingen 2008: V&R unipress, S. 91f.

NGOs wie LEFÖ und maiz, die in der Beratung von Migrantinnen und gehandelten Frauen bzw. von Sexarbeiterinnen tätig sind fordern daher nach wir vor eine konzeptionelle Trennung von Frauenhandel und Sexarbeit und kritisieren die Verknüpfung von Frauenhandel mit dem Konzept der "illegalen" Migration. Ihnen geht es vor allem darum die Rechte der betroffenen Frauen und jene der Sexarbeiterinnen zu stärken und den Fokus der Debatte entsprechend zu verschieben. Thematisiert werden in diesem Kontext die binäre Opfer-Täter-Konstruktion, die den betroffenen Frauen jegliche Handlungsmacht abspricht, die restriktive Migrationspolitik der EU und die Rolle des Staates bei der Schaffung von Bedingungen, die den Frauenhandel begünstigen, sei es anhand restriktiver Fremdenrechtsbestimmungen, oder aber durch eine rassistische und sexistische Arbeitsmarktpolitik. Das *framing* von Frauenhandel das beispielsweise maiz vornimmt lässt sich daher als ein sehr breites fassen, da der Fokus nicht wie so oft bloß auf der transnational organisierten Kriminalität und deren Bekämpfung liegt, sondern auch staatliche und gesellschaftliche Strukturen und sozio-ökonomische Bedingungen in den Blick genommen werden, die Handel mit Frauen begünstigen. Im Zentrum steht dabei immer *empowerment* von Migrantinnen und Sexarbeiterinnen und die Kritik an fehlenden Rechten. Abgelehnt werden daher auch abolitionistische Positionen hinsichtlich der Sexarbeit, die im Rahmen der Debatte um Frauenhandel - weil eben dieser häufig mit Zwangsprostitution assoziiert wird - wieder relevanter wurden.⁴

Im Zuge dieser Arbeit soll nachgezeichnet werden wie maiz das Phänomen Frauenhandel *framed*, oder eben nicht *framed*. Die These die dabei im Zentrum steht ist jene, dass der "Verein von und für Migrantinnen" eine Transformation des vorherrschenden *frames* von Frauenhandel, welcher eben diesen mit Zwangsprostitution und "illegaler" bzw. unerwünschter Migration verknüpft anstrebt. Versucht wird dies u.a. anhand einer strategischen Distanzierung vom Begriff des "Frauenhandels" an sich, da dieses Phänomen in einen viel breiteren Kontext eingebettet wird. maiz thematisiert Frauenhandel zwar nicht (mehr) explizit, das Phänomen wird aber in erster Linie aus der Sicht der Betroffenen heraus analysiert und nicht isoliert von Frauenmigration generell, den globalen ökonomischen Verhältnissen und einer restriktiven Migrationspolitik betrachtet. Die Zusammenarbeit mit Sexarbeiterinnen und die Stärkung und der Ausbau deren Rechte ist für maiz besonders zentral. Aber auch in dieser Hinsicht weist der Verein darauf hin, dass Sexarbeit nicht isoliert betrachtet werden kann, sondern als eine von vielen Erwerbsarbeiten im prekären und stark feminisierten und ethnisierten Dienstleistungssektor zu sehen ist. Die Entkopplung vom

⁴ vgl. Sauer: An der Front des westlichen Patriarchats, S. 93.

Thema Frauenhandel ist daher für maiz besonders wichtig, weil die Verbindung dieses Phänomens, das keineswegs gelegnet wird, mit Zwangsprostitution und den damit einhergehenden abolitionistischen Bestrebungen die Rechte von Sexarbeiterinnen und die Anerkennung von Sexarbeit als Erwerbsarbeit untergraben.

Um das von maiz vorgenommene *framing* von Frauenhandel herauszuarbeiten wurde ein leitfadengestütztes ExpertInneninterview mit einer Mitarbeiterin von maiz geführt. Es wurden aber auch zahlreiche Publikationen des Vereins bzw. verschiedener Mitarbeiterinnen herangezogen.

Nach der ausführlicheren Darstellung des Forschungsansatzes und der Methode werde ich zuallererst auf den Verein maiz und dessen Tätigkeitsbereiche eingehen, um anschließend das entsprechende *framing* von Frauenhandel darzustellen. Im Zuge dieser Darstellung soll deutlich gemacht werden, dass das *framing*, welches maiz vornimmt, ein sehr breites und im Vergleich zu anderen *frames* in vielen Punkten radikaler ist, da es mit einer grundlegenden Kritik an gesellschaftlichen und staatlichen Strukturen einhergeht.

2. Forschungsansatz

Anhand eines Methodenmix soll, wie bereits einleitend erwähnt, analysiert werden, wie maiz das Thema Frauenhandel *framed*. Den theoretischen Background bildet somit das Konzept der Rahmenanalyse, welches dazu dienen soll herauszuarbeiten wie ein bestimmtes Phänomen interpretiert wird. Um die *frame*-Analyse umzusetzen wurden einerseits Dokumente analysiert und andererseits ein ExpertInneninterview durchgeführt.

2.1. Theorie

Das *frame*-Konzept findet sowohl in der Psychologie, der Diskursanalyse und der Analyse von Medien, aber auch in der Soziologie und der Politikwissenschaft (hier vor allem im Rahmen der Policy-Analyse) seine Anwendung. Die Soziologen Robert Benford und David Snow analysierten beispielsweise *framing*-Prozesse sozialer Bewegungen, da sie diese für das Verständnis der Dynamiken von sozialen Bewegungen als wesentlich ansehen. Zentral ist für die beiden vor allem die Relevanz von *framing*-Prozessen für die Mobilisierung von potentiellen UnterstützerInnen bzw. AktivistInnen. In den Blick genommen wird daher "[...] meaning work - the struggle over the production of mobilizing and countermobilizing ideas

and meanings."⁵ Akteure der sozialen Bewegungen werden in diesem Kontext als an der Produktion und Aufrechterhaltung von Bedeutungen aktiv beteiligt konzeptioniert. Der Prozess der Bedeutungs- und Sinnproduktion wird mit dem Wort *framing* bezeichnet, und bedeutet wörtlich übersetzt "Rahmung". Es geht bei der Rahmenanalyse also darum zu erfassen, *wie* ein bestimmtes Phänomen oder ein spezifischer Themenkomplex "gerahmt" wird, d.h. herauszufiltern mit welchen Vorstellungen, Ideen und Bildern dieser Komplex assoziiert wird. Benford und Snow halten sich bei der Definition von *frame* an Goffman. Für ihn sind *frames* Interpretationsschemata, welche es den Individuen ermöglichen Vorkommnisse innerhalb ihres unmittelbaren Lebensraumes, oder aber "in der Welt draußen" zu verorten, wahrzunehmen, zu identifizieren und zu benennen.⁶ "Frames help to render events or occurrences meaningful and thereby function to organize experience and guide action."⁷ Zentrale Aktivitäten des *framing*-Prozesses sind u.a. die Problemdefinition, die Frage nach den Problemursachen und den dafür Verantwortlichen und damit einhergehende Lösungsvorschläge. So weisen auch Sauer und Nautz darauf hin, dass von den unterschiedlichen Deutungen eines Phänomens die verschiedenen politischen Lösungsvorschläge abhängen.⁸ Mit Hilfe der Rahmenanalyse kann also erörtert werden, warum gewisse Lösungsvorschläge oder aber auch politische Entscheidungen favorisiert werden und mögliche Alternativen nicht in Frage zu kommen scheinen.

2.2. Methode

Um die Rahmung bzw. die Deutung von Frauenhandel herauszuarbeiten die für maiz charakteristisch ist wurde sowohl eine Dokumentenanalyse vorgenommen, als auch ein ExpertInneninterview mit einer Mitarbeiterin des Vereins geführt. Das Dokumentenmaterial das analysiert wurde besteht ausschließlich aus Publikationen von Mitarbeiterinnen von maiz, welche zwar nicht immer explizit die Thematik Frauenhandel zum Gegenstand haben, die jedoch für die Analyse des *framings* dieses Phänomens trotzdem relevant sind. Bei diesen Publikationen handelt es sich sowohl um kurze wissenschaftliche Beiträge, als auch um Artikel und "Positionspapiere" - so genannte graue Literatur - die in diversen Zeitschriften veröffentlicht wurden und z.T. auch auf der Homepage von maiz zu finden sind. Die Homepage selber war zentral für die Analyse der Selbstdarstellung des Vereins, aber auch

⁵ Benford, Robert/Snow, David: Framing Processes and Social Movements: An Overview and Assessment. In: Annual Review of Sociology. 26/2000, S. 613.

⁶ Goffman: Frame Analysis: An Essay on the Organization of Experiences. New York 1974: Harper Colophon, S. 21; zit. n. Benford/Snow: Framing Processes and Social Movements, S. 614.

⁷ Benford/Snow: Framing Processes and Social Movements, S. 614.

⁸ vgl. Nautz/Sauer: Frauenhandel. Diskurse und Praktiken. Göttingen 2008: V&R unipress, S. 13.

anhand einiger Artikel konnte die Eigendefinition und die politische Positionierung des Vereins herausgearbeitet werden. Von der Interviewpartnerin wurden zwei wissenschaftliche Beiträge empfohlen (nämlich jener Aufsatz von Agnieszka Zimowska und der von Rutvica Andrijasevic, siehe Literaturverzeichnis), die dem Zugang des Vereins zum Thema Frauenhandel und dessen Positionierung dazu entsprechen.

Das Interview wurde im Lokal des Vereins durchgeführt und dauerte ca. eine Stunde. Es wurde im Vorhinein ein Leitfaden entwickelt der sich in drei Teile gliedern lässt. Neben Fragen zur Person, bestand der Leitfaden aus einem weiteren Fragenkomplex der das *framing* von Frauenhandel betraf und letztendlich in Fragen zur konkreten Arbeit des Vereins mündete. Da sich das *framing* von Frauenhandel bereits aus den zahlreichen Publikationen und z. T. auch aus der Selbstdarstellung auf der Homepage ergab, wurde während des Interviews die Strategie verfolgt die Expertin mit dieser persönlichen Lesart des *framings*, aber auch mit alternativen *frames* bzw. *Gegenframes* zu konfrontieren. Das Ziel war das bereits bekannte und herausgearbeitete *framing* zu konkretisieren und Unklarheiten zu klären. Die Fragen waren daher auch sehr konkret ausformuliert, da bereits vor der Interviewsituation klar war, wie maiz sich grundsätzlich zu Frauenhandel positioniert und dieses Phänomen deutet. Von Bedeutung war für uns Interviewende vor allem das Betriebswissen, also das Erfahrungswissen unserer Interviewpartnerin, da das Interesse dem Verein und dessen Positionierung zu Frauenhandel galt, und die interviewte Mitarbeiterin als Vertreterin dieser Organisation auch für den Verein maiz sprach.

3. Der Verein maiz und dessen Positionierung zu Frauenhandel

Gleich zu Beginn des Interviews wies uns die Mitbegründerin von maiz Luzenir Caixeta darauf hin, dass sie eigentlich nur sehr wenige, und wenn, dann nur gezielt Interviews zum Thema Frauenhandel gibt.⁹ Caixeta brachte somit bereits während des Einstieges in das Interview einen wesentlichen Punkt vor, der die Positionierung des Vereins zu Frauenhandel betrifft - nämlich jenen der strategischen Distanzierung von dieser Thematik. Im Zuge der Auseinandersetzung mit dem Verein und seinen Interessen wird klar werden, warum sich maiz für eine strategische und taktische "Nicht"-Thematisierung entschied bzw. für eine Thematisierung aus einer Perspektive, die den vorherrschenden Diskurs in vielen Punkten herausfordert.

⁹ Interview: von Luzenir Caixeta durch Katharina Hajek und Melanie Hamen am 29.03.2010, S. 26 (im Anhang).

3.1. Wer ist maiz?

maiz ist ein Verein VON und FÜR Migrantinnen dessen zentrales Anliegen die Verbesserung der Lebens- und Arbeitssituation und die soziale und kulturelle Partizipation von Migrantinnen ist. Ein wichtiger Fokus liegt dabei auf Migrantinnen, die in der Sexarbeit tätig sind, wobei der Umstand, ob eine Sexarbeiterin von Frauenhandel betroffen ist oder nicht, nicht ausschlaggebend ist (auf diesen Punkt werde ich nochmals zurückkommen und ihn ausführlich behandeln, wenn es um das *framing* von Frauenhandel geht). Der Verein wurde 1994 in Linz gegründet und finanziert sich durch Spenden, Mitgliedsbeiträge und vor allem über die Vergabe von Subventionen. Der Verein wird vorwiegend im Rahmen diverser EU-Programme gefördert und somit in seiner Kritik an nationaler Politik und nationalen Verhältnissen nicht beschnitten. Denn maiz setzt sich mit der Vergabe von staatlichen bzw. europäischen Subventionen sehr wohl kritisch auseinander. So wird beispielsweise darauf hingewiesen, dass über Subventionen Organisationen gelenkt werden und somit das Prinzip der Autonomie davon betroffen ist. maiz fordert zwar das Recht auf eine Grundfinanzierung ein, lehnt aber jegliche inhaltliche Beeinflussung und Steuerung durch SubventionsgeberInnen ab. Kritisiert wird, dass zwar Bildungs- und Sozialarbeit subventioniert wird, die politische Selbstrepräsentation aber nicht, obwohl dies der eigentliche Grund für die Organisationsgründung war. Dies führe letztendlich zu einer Entpolitisierung der Selbstorganisation und zu straffen hierarchischen Strukturen.¹⁰ maiz versteht sich nicht als caritative Einrichtung und betont dies auch sehr stark, da für die Akteurinnen die Selbstorganisation und *empowerment* wesentliche Prinzipien sind. Auf der Homepage findet sich eine Prinzipienklärung (die aber auch Forderungen beinhaltet), die das Konzept des Vereins sehr deutlich umreißen. So betont maiz, dass nicht Klientinnen oder Objekte gefördert werden, sondern Subjekte. Zentral ist für diese NGO politische Bewusstseinsbildung und die Forderungen nach einer "gleichberechtigte[n] Mitwirkung von Migrantinnen am politischen und kulturellen Leben und in Entscheidungsstrukturen".¹¹ Die dahinter stehenden Prinzipien sind somit Partizipation und Protagonismus. Weiters fordert maiz die Schaffung von rechtlichen und sozialen Rahmenbedingungen, die Migrantinnen ein sicheres und gerechtes Leben garantieren und die Destigmatisierung, Enttabuisierung und Entkriminalisierung von Sexarbeit. Den Abschluss der Prinzipienklärung bildet die

¹⁰ vgl. Sadjed, Ariane/Stöger, Marion/Salgado, Rubia: Selbstorganisation und Kontrolle. Ein Aufruf zur widerständigen Reflexion und Praxis. Unter: <http://www.kupf.at/node/669>, vom 05.05.2010, o.S.

¹¹ www.maiz.at, vom 12.12.2009.

Forderung "Für das Recht auf Migration!" in fetten Lettern gedruckt - eine Forderung, die auch hinsichtlich der Thematisierung von Frauenhandel von Bedeutung ist.

3.2. Was macht maiz?

3.2.1. Generelle Arbeitsbereiche

maiz bietet **Beratung** für Migrantinnen generell und für Sexarbeiterinnen im Speziellen an. Als Beratungssprachen können Englisch, Spanisch, Portugiesisch-Brasilianisch, Bulgarisch, Rumänisch, Russisch, Slowakisch, Tschechisch und Deutsch in Anspruch genommen werden. Um die Dimension der Beratungstätigkeit zu verdeutlichen an dieser Stelle einige statistische Daten aus dem Jahr 2008: insgesamt wurden 350 Frauen beraten, wobei davon 61% so genannte Drittstaatsangehörige waren. Die häufigsten Themen bzw. Fragen betrafen den Aufenthalt, die Familie bzw. Ehe, die Arbeit bzw. Sexarbeit, das Thema Gewalt und Gesundheit. Die meisten der von maiz beratenen erwerbsarbeitstätigen Migrantinnen sind in der Dienstleistungsbranche tätig, d.h. in der Reinigung, Pflege und/oder Sexarbeit. 2008 waren 21% der Frauen, die eine Beratung in Anspruch nahmen im prekären Dienstleistungssektor beschäftigt (27% waren arbeitssuchend). Aufgrund der steigenden Nachfrage nach Beratungen mit psychosozialen Schwerpunkt baute maiz 2008 die Zusammenarbeit mit anderen psychosozialen Einrichtungen aus.¹²

Die **Bildungsangebote** von maiz umfassen sowohl Deutsch- als auch Computerkurse, als auch Workshops mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten. So werden Workshops angeboten die das Fremden- oder Ausländerbeschäftigungsrecht zum Thema haben, Workshops in denen es um rechtliche Fragen geht die Sexarbeiterinnen betreffen, aber auch solche die einen gewaltpräventiven Schwerpunkt haben. Im Rahmen des EU-Programmes "Leonardo da Vinci" wurde ein Curriculum zur Vorqualifizierung von Migrantinnen im Gesundheits- und Pflegebereich entwickelt. maiz bietet seit 2006 diese Vorqualifizierungskurse für Migrantinnen an. Innerhalb dieses internationalen Projekts ist maiz u.a. für die Gesamtkoordination und die Ausarbeitung von Handbüchern zuständig. Für den Verein stellen Bildungsprozesse Prozesse der Realitätsveränderung dar. Zentrale Prinzipien sind Antirassismus, Antisexismus und die Anerkennung und Aufwertung, sowie die Erweiterung des Wissens der TeilnehmerInnen, die die diversen Bildungsangebote in Anspruch nehmen. So wird in der Prinzipienklärung auf der Homepage auch darauf hingewiesen, dass auch VON den Migrantinnen gelernt wird. Ziel der Bildungsprozesse sollte

¹² vgl. Jahresrückblick 2008. Vorschau 2009, S. 1.

die eigenständige Bewältigung von Alltagssituationen durch die Migrantinnen sein. Das Prinzip des *empowerment* gilt somit auch für diesen Arbeitsbereich. Unter *empowerment* versteht der Verein "sowohl eine Transformation des Individuums als auch der gesellschaftlichen Verhältnisse, der sozialen und kulturellen Normen und der Beziehungen zwischen den Geschlechtern".¹³ maiz geht es vor allem darum die Auseinandersetzung mit Problemursachen zu fördern und nicht bloß darum individuelle Potenziale zu aktivieren um Probleme zu lösen. Dieses Prinzip steht einer neoliberalen Logik - Stichwort Ich-AG - diametral entgegen, da die "Schuld" - z.B. für Arbeitslosigkeit - nicht beim Individuum gesucht wird, sondern gesellschaftliche, politische und sozio-ökonomische Bedingungen in die Analyse miteinbezogen werden.

Im Bereich der **Sozialarbeit** stellt die bereits erwähnte Beratung einen wichtigen Aspekt dar. Sie ist kostenlos, vertraulich, anonym und kann mehrmals die Woche in Anspruch genommen werden. Beraten werden grundsätzlich alle Migrantinnen, ein eigener Schwerpunkt liegt aber auf der Beratung von Sexarbeiterinnen. Aktivitäten von und für Sexarbeiterinnen sind seit der Gründung des Vereins ein Kernstück dessen Tätigkeit, daher gibt es auch einen eigenen Arbeitsbereich der sich "**sex & work**" nennt. Für Migrantinnen in der Sexarbeit soll durch antirassistische und antisexistische Arbeit Chancengleichheit, aber auch die Enttabuisierung und Entstigmatisierung von Sexarbeit und eine Professionalisierung und *empowerment* von Migrantinnen IN der Sexarbeit erreicht werden. maiz geht es also keineswegs darum den "Ausstieg" von Migrantinnen aus diesem Dienstleistungssektor zu propagieren. Im Zentrum steht die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Sexarbeiterinnen. maiz leistet auch Streetwork, d.h. Sozialarbeiterinnen bzw. kulturelle Mediatorinnen suchen Sexarbeiterinnen in Bordellen auf, verteilen Infobroschüren und Arbeitsmaterialien und begleiten die Sexarbeiterinnen zu den wöchentlichen Gesunden- bzw. Kontrolluntersuchungen. Der Verein arbeitet in diesem Bereich mit Multiplikatorinnen zusammen, da auch die Vernetzungsarbeit nicht nur zwischen Sexarbeiterinnen, sondern auch zwischen den Arbeiterinnen und Expertinnen ein zentrales Anliegen der NGO ist. Alle Angebote und Projekte (ob für Sexarbeiterinnen oder alle Migrantinnen) werden gemeinsam MIT den Migrantinnen erarbeitet - gemäß den Prinzipien: Partizipation, Selbstorganisation, *empowerment* und Protagonismus.

Auch die **Kulturarbeit** stellt ein wesentliches Tätigkeitsfeld dar. Kunst- und Kulturprojekte sollen die Partizipation fördern, da diese als ein Instrument des *self-empowerment* gesehen

¹³ Jahresbericht 2006, S. 12.

wird. Die Kulturarbeit stellt einen Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Vereins dar. Diverse Ausstellungen, aber auch die Veröffentlichung der Zeitschrift MigraZine zählen zu den Ergebnissen dieser Arbeit. MigraZine wird VON Migrantinnen und nicht für diese gestaltet und setzt antirassistische und antisexistische Schwerpunkte. Eine zentrale Forderung von maiz im Kontext der kulturellen Aktivitäten ist jene nach dem „Recht auf Teilnahme als Akteurinnen und nicht als Objekt folkloristischer oder exotisierender Darstellungen“.¹⁴

Seit 2003 beteiligt sich maiz auch an diversen Forschungsprojekten. Die **Forschungsarbeit** stellt die wissenschaftliche Grundlage für die politische Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit des Vereins dar. Die dahinter stehenden Prinzipien bzw. Ziele sind die Anerkennung von Migrantinnen als Subjekte der wissenschaftlichen Arbeit, die aktiv an der Forschung beteiligt sind und nicht bloß zum "Forschungsgegenstand" gemacht werden und die Überwindung von eurozentristischen Perspektiven in der Migrationsforschung. Auch die Überwindung dichotomer Opfer-Täter-Konstruktionen ist ein Ziel dieser Forschungsarbeit.

Da die Situation von Migrantinnen nicht nur durch rechtliche Regulierungen, sondern auch durch diskursive und wirtschaftliche Faktoren bestimmt ist, versucht maiz auf all diesen Ebenen in die gesellschaftliche Auseinandersetzung einzugreifen. Darum etablierte der Verein auch die verschiedenen Arbeitsbereiche.¹⁵

3.2.2. Spezifische Tätigkeiten im Hinblick auf Frauenhandel

maiz ist keine Institution die explizit mit Betroffenen des Frauenhandels zusammenarbeitet. maiz berät alle Migrantinnen und Sexarbeiterinnen, ob sie nun von Frauenhandel betroffen sind oder nicht. Das zentrale Prinzip der Beratung ist die Stärkung von Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit. "So bieten wir keine "Lösungen" für die Frauen an. Sondern wir vermitteln vor dem Hintergrund des Verständnisses der Gesamtsituation einer Frau möglichst viele Elemente für ihren Entscheidungsprozess zu geben [sic!]." ¹⁶ maiz nahm zwar im Jahr 2008 am internationalen Symposium "Arbeit, Migration, Rechte - Strategien gegen den Frauenhandel" in Wien teil und arbeitete einige Jahre davor im Rahmen des EU-Programms DAPHNE (ein Programm zur Verhinderung von Gewalt an Kindern, Jugendlichen und Frauen) an einem Aktionsforschungsprojekt zum Thema Frauenhandel mit, der "Kampf gegen den Frauenhandel" ist jedoch keineswegs das zentrale Anliegen der NGO. Im Rahmen

¹⁴ Jahresbericht 2006, S. 21.

¹⁵ vgl. Caixeta, Luzenir: Raum für Gemeinsames. Luzenir Caixeta von maiz über Erfahrungen einer Migrantinnen-(Selbst-)Organisation. Unter: <http://ooe.kpoe.at/images/caf17.pdf>, vom 05.05.2010, S. 4.

¹⁶ Jahresbericht 2006, S. 6.

des Aktionsforschungsprojektes fand eine zweijährige intensive Auseinandersetzung des Vereins mit dem Thema Frauenhandel statt¹⁷, die letztendlich auch eine kurze aber dafür unmissverständliche Publikation¹⁸ nach sich zog, die die Positionierung des Vereins zur Debatte um den Frauenhandel ziemlich präzise auf den Punkt bringt. Auf diese Publikation werde ich, wenn es um das *framing* von Frauenhandel durch maiz geht, nochmals zurückkommen.

maiz geht es in erster Linie um die Bedürfnisse und Anliegen der Frauen, die die Beratungsstelle aufsuchen. Eine zu starke Thematisierung von Frauenhandel wäre in vielen Fällen - in Anbetracht der vorherrschenden problematischen *framings* des Phänomens - eher kontraproduktiv, daher wählt maiz den Weg der strategischen Distanzierung von dieser Thematik. Die Differenzierung des Phänomens Frauenhandel von Sexarbeit im Speziellen bzw. von Migrantinnenarbeit im Allgemeinen, die vor allem im prekären Dienstleistungssektor stattfindet, und die Entkopplung vom Komplex Frauenmigration, ist für maiz ebenfalls eine strategisch notwendige Vorgangsweise, da die Interessen und Rechte von Migrantinnen im Vordergrund stehen. Frauenhandel wird einerseits als Fakt anerkannt, und kann ein "Querthema"¹⁹ zu all den anderen Themengebieten sein, die Entkopplung von Frauenhandel von den oben angeführten Themen ist für maiz aber deshalb so wichtig, da die Erfahrung des Vereins zeigt, dass Vieles was die Bereiche Sexarbeit und Frauenmigration betrifft, in der öffentlichen Auseinandersetzung immer wieder auf das Thema Frauenhandel reduziert wird und somit komplexe Zusammenhänge unsichtbar bleiben. Es sind vor allem die Erfahrungen die maiz im Zuge der Beratung von Migrantinnen macht und deren Erfahrungen und deren Biografien die den Verein dazu veranlassen diese strategische Distanzierung vorzunehmen, denn die Migrantinnen die maiz aufsuchen, erwarten nicht, dass maiz den Fokus auf Frauenhandel legt.²⁰

3.3. Die Interviewpartnerin

Luzenir Caixeta, eine der Mitbegründerinnen von maiz, arbeitete beim Aktionsforschungsprojekt im Rahmen des DAPHNE-Programms mit und veröffentlichte letztendlich die Ergebnisse der intensiveren Auseinandersetzung mit dem Komplex Frauenhandel in Form eines wissenschaftlichen Artikels. Caixetas Aufgabe bei maiz war von

¹⁷ Interview: von Caixeta durch Hajek und Hamen am 29.03.2010, S. 28.

¹⁸ gemeint ist damit der Artikel von Caixeta mit dem Titel "Migrantinnen auf dem globalen Sexmarkt" der 2005 erschienen ist (siehe auch Literaturverzeichnis)

¹⁹ Interview: von Caixeta durch Hajek und Hamen am 29.03.2010, S. 28.

²⁰ ebd. S. 30.

Anfang an die Zusammenarbeit mit Sexarbeiterinnen und deren Beratung. Heute arbeitet die ehemalige Sozialethikstudentin, die ihre Dissertation über den Protagonismus von Migrantinnen und über die Erfahrung von migrantischen Sexarbeiterinnen schrieb, nicht mehr als Streetworkerin, sondern als Leiterin des Forschungsbereichs. Caixeta hat aber ebenfalls die Leitung der Beratungsstelle über, wozu auch die speziellen Angebote für Migrantinnen in der Sexarbeit gehören. Aus ihren Publikationen und aus denen anderer Mitarbeiterinnen sowie aus dem im Interview Gesagten lässt sich der Schluss ziehen, dass unsere Expertin und somit auch der Verein einen emanzipatorischen Anspruch verfolgt und die politischen Strategien jenen der sozialen Bewegungen entsprechen, da nämlich die Selbstorganisation, Autonomie und *self-empowerment* wesentliche Prinzipien sind. Das wofür maiz steht und wofür maiz kämpft, die Themen die der Verein aufgreift und vor allem wie er dies tut, sind eng mit einer radikalen Kritik der bestehenden Herrschaftsverhältnisse verknüpft. So ist für die NGO Selbstorganisation jenseits neoliberaler Konzepte von zentraler Bedeutung und eine Praxis, "die nicht weiß, westeuropäisch, patriarchal, (post)kolonial oder heterosexuell festgelegt ist"²¹ charakteristisch.

3.4. maiz und sein *framing* von Frauenhandel

Einige wesentliche Punkte hinsichtlich des *framings* von Frauenhandel das für maiz charakteristisch ist, wie z. B. die Differenzierung von Sexarbeit, aber auch die strategische Distanzierung von dieser Thematik wurden bereits kurz aufgegriffen. Im Rahmen dieses Kapitels werden diese Punkte nun näher erläutert und Zusammenhänge zwischen verschiedenen Themenkomplexen hergestellt um das spezifische *framing* von Frauenhandel und somit auch die bereits erwähnten Punkte verständlich zu machen. Vorerst soll jedoch der Begriff Frauenhandel definiert werden. Als sinnvoll erweist sich jene Definition von LEFÖ, die sozusagen die aktuellste und auch differenzierteste ist, und derer sich auch maiz anschließen würde, wenn es darum geht im konkreten Fall die Betroffenen und deren Rechte zu unterstützen.

3.4.1. Definition von Frauenhandel

"Wir sprechen von Frauenhandel, wenn Frauen aufgrund von Täuschung und falschen Versprechungen durch Vermittler migrieren, dafür hohe Verschuldungen in Kauf nehmen und sich in der Folge im Zielland in einer Zwangslage befinden, und wenn sie aufgrund dieser Zwangslage im Zielland zu Tätigkeiten und Dienstleistungen gegen ihren Willen gezwungen

²¹ www.maiz.at, vom 28.05.2010.

werden, in ausbeuterische, sklavenähnliche Arbeitsverhältnisse gebracht werden oder durch Ehemänner und Dienstgeber ihrer persönlichen Freiheit und sexuellen Integrität beraubt werden."²² Diese Definition von LEFÖ bestimmt einerseits "Täuschung" und "Zwang" als wesentliche Elemente zur Erfüllung des Tatbestands "Frauenhandel" und differenziert andererseits zwischen Frauenhandel und Sexarbeit, da nicht nur der Handel in die Prostitution als Frauenhandel wahrgenommen wird. Wie bereits einleitend ausgeführt wurde, zog diese Differenzierung eine Novellierung des Straf- und Fremdenrechts nach sich und führte somit auch zu einer Verbesserung der Situation der von Frauenhandel betroffenen Frauen. Allerdings blendet diese Definition den staatlichen Aspekt aus. Die ausschließende und restriktive Migrationspolitik als eine wesentliche Ursache des Frauenhandels, wurde in diese Begriffsbestimmung nicht miteinbezogen.²³

3.4.2. Kritik an vorherrschenden *framings* von Frauenhandel

"Das Konzept des Frauenhandels ist eine soziale Konstruktion, die im Dienste einer öffentlichen Anti-Immigrationspolitik steht, welche die Limitierung der Mobilität der Frauen im Visier hat."²⁴ Caixetas Analyse der gegenwärtigen Anti-Frauenhandelspolitik weist somit auf die Instrumentalisierung des Kampfes gegen Frauenhandel zum Zwecke der Bekämpfung der Migration (von Frauen) an sich hin. Die politischen Maßnahmen gegen den Frauenhandel werden zwar als solche präsentiert, die dem Schutz der Frauen dienen, Caixeta weist allerdings darauf hin, dass die offizielle Politik widersprüchlich sei, da sie strukturelle Gewalt gegen Frauen sogar fördere. Die Maßnahmen gegen Frauenhandel auf europäischer Ebene basieren laut Caixeta nämlich auf drei problematischen Sichtweisen bzw. *frames*, die jeweils nachteilige Konsequenzen für die betroffenen Frauen nach sich ziehen. Einerseits wird Frauenhandel als Migrationsproblem gerahmt, was eine restriktive AusländerInnen- und Migrationspolitik und somit eine Kriminalisierung von Migrantinnen nach sich zieht. Für die Betroffenen bedeutet dies Mittäterinnenschaft, Repression und Abschiebung. Andererseits

²² Definition von LEFÖ, zit. n. Boidi, Christina/El-Nagashi, Faika Anna: Es geht um Rechte, nicht um Opfer. Migrantische Ermächtigungsstrategien als feministisches Konzept der Gewaltprävention im Kontext des Frauenhandels. In: Sauer, Birgit/Strasser, Sabine (Hg.): Zwangsfreiheiten. Multikulturalität und Feminismus. Wien 2008: Promedia Verlag & Südwind, S. 195f.

²³ vgl. Zimowska, Agnieszka: Der internationale Frauenhandel als Migrationschance? Neue Perspektiven auf Handlungsstrategien migrantischer Sexarbeiterinnen in der deutsch-polnischen Grenzprostitution. In: Roß, Bettina (Hg.): Migration, Geschlecht und Staatsbürgerschaft. Perspektiven für eine antirassistische und feministische Politik und Politikwissenschaft. Wiesbaden 2004: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 50f.

²⁴ Caixeta, Luzenir: Migrantinnen auf dem globalen Sexmarkt. Aufklärung tut Not: Was ist Frauenmigration in Zusammenhang mit dem globalen Sexmarkt - Gewalt, Frauenhandel oder "Globalisierung von Unten"? maiz präsentiert die Ergebnisse des EU-Forschungsprojekts (DAPHNE). Unter: http://www.maiz.at/fileadmin/maiz/pdf_uploads/SIC_Migrantinnen_im_globalen_Sexmarkt_maiz.pdf, vom 09.12.2009, o.S.

wird Frauenhandel in der aktuellen Debatte als Kriminalitätsproblem wahrgenommen. Der Fokus liegt somit auf der Bekämpfung der organisierten Kriminalität und der Verfolgung der Frauenhändler. Die betroffenen Frauen werden in diesem Kontext als Opfer ohne Handlungsmacht wahrgenommen, die ermuntert werden sollen gegen die TäterInnen auszusagen. Jedoch zieht dies für die Betroffenen keine Sicherheitsgarantie nach sich, sondern würde (wie dies im Falle einer Nicht-Kooperation der Frauen auch geschieht) die Abschiebung bedeuten. Eine weitere problematische Sichtweise auf Frauenhandel ist laut Caixeta die Verknüpfung des Phänomens mit Prostitution und die Forderung nach deren Abschaffung. Für Sexarbeiterinnen bedeutet dies folglich Kriminalisierung, Marginalisierung und Stigmatisierung. Abolitionistische Maßnahmen würden die Gefahr der Ausbeutung zudem massiv erhöhen.²⁵ "Was „Frauenhandel“ genannt wird, ist in Wirklichkeit ein strukturelles Phänomen mit ineinandergreifenden unterschiedlichen Ursachen", so Caixeta.²⁶

3.4.3. Frauenhandel als strukturelles Phänomen

maiz *framed* Frauenhandel nicht als ein Problem wofür lediglich die transnational organisierte Kriminalität verantwortlich gemacht werden muss, sondern sieht eine Reihe von strukturellen Bedingungen und deren "Zusammenspiel" als Ursachen an. Ganz stark wird in diesem Kontext die **restriktive Migrationspolitik** der EU thematisiert und vor allem kritisiert. Für so genannte Drittstaatsangehörige gibt es nur sehr beschränkte legale Einreise- und Aufenthaltsmöglichkeiten. Die aktuelle Tendenz geht dahin vor allem hochqualifizierte Arbeitskräfte anzuwerben. Für niedrigqualifizierte Arbeitskräfte (aus Drittstaaten) gibt es nur wenige legale Möglichkeiten um zu immigrieren. Temporäre Gastarbeiterprogramme (für SaisonarbeiterInnen beispielsweise in der Agrarwirtschaft) werden nur für spezifische und beschränkte Zwecke umgesetzt und die Rückkehr der ArbeitsmigrantenInnen durch die strenge Reglementierung durchgesetzt.²⁷ Schlüsselkräfte erhalten in Österreich einen befristeten Aufenthaltstitel für 18 Monate (auch deren Familienangehörige erhalten eine Aufenthalts-, jedoch ein Jahr lang keine Arbeitsberechtigung²⁸)- der Aufenthalt ist somit ebenfalls zeitlich limitiert - jedoch orientieren sich die Kriterien zur Einwanderung an männlichen Erwerbsarbeitsbiografien. Vor allem das Einkommenskriterium (Schlüsselkräfte müssen über ein monatliches Mindesteinkommen von 2.250 Euro Brutto verfügen) wirkt aufgrund der

²⁵ vgl. Caixeta: Migrantinnen auf dem globalen Sexmarkt, o. S.

²⁶ vgl. ebd.

²⁷ vgl. Castles, Stephen: Guestworkers in Europe: A Resurrection? In: IMR Volume 40, Number 4. New York: o.V. 2006, S. 741-766.

²⁸ vgl. Hagmayr, Miriam: Prekäre Arbeitsverhältnisse - Hausarbeiterinnen in Österreich. Wien: Diplomarbeit 2008, S. 62.

Lohnschere ausschließend gegenüber Frauen - eine Hürde, mit der sich hochqualifizierte Frauen konfrontiert sehen. Die wenigen legalen Wege sind somit auf männliche Migration ausgerichtet. Dies führt letztendlich zu einer Illegalisierung von Frauenmigration.²⁹ Ein einjähriges Au-Pair-Visum oder aber der Aufenthalt als Studentin stellt für viele eine der wenigen Möglichkeiten dar um legal einreisen zu können. Die Erfahrung von maiz zeigt, dass sich viele Frauen mit genau diesen Hürden einer restriktiven Migrationspolitik konfrontiert sehen. Viele der Migrantinnen sind also auf die "Hilfe" Dritter angewiesen, um ihre "Reise" zu organisieren.³⁰ Caixeta betont, dass die Begriffe "Hilfe" und "Reise" von Migrantinnen selbst verwendet werden. "Objektiv" betrachtet kann also sogar der Tatbestand des Frauenhandels oder der Schlepperei vorliegen, die Betroffenen würden dies selber jedoch gar nicht so sehen respektive formulieren. Sie nehmen z.T. bewusst Schulden in Kauf, da es für sie keine andere Möglichkeit gibt zu immigrieren.³¹ Diese Umstände heben auch Boidi und El-Nagashi hervor: "Der Druck auf Frauen, auf der Suche nach neuen Überlebensstrategien zu migrieren, und die gleichzeitige Konfrontation mit den restriktiven westeuropäischen Migrationsgesetzen, die den Frauen keine Möglichkeit bieten, unabhängig und legal zu migrieren, sind der Nährboden für die Tätigkeit der Händler."³²

maiz reduziert das Phänomen Frauenhandel somit nicht nur auf ein bloß strafrechtliches Problem, sondern bettet die Debatte um Frauenhandel in den viel breiteren Kontext von Frauenmigration ein, um die komplexen Ursachen bzw. Zusammenhänge nicht auszublenden. Diese Kontextualisierung nimmt somit auch globale ökonomische Ungleichheiten und die Ursachen sowohl in den Herkunfts-, als auch in den Zielländern in den Blick. Für Caixeta ist es allerdings besonders wichtig, vor allem die Ursachen und Bedingungen in den Zielländern zu beleuchten. Für maiz ist dies wiederum eine strategische und politische Entscheidung, da es vor allem die **Nachfrage** nach bestimmten Arbeitskräften für bestimmte Sektoren **in den Zielländern** ist, die die Migration erst ermöglichen.³³ Für viele sei dies ein "Aha-Erlebnis", da oft nur die Push-Faktoren fokussiert werden.³⁴ maiz geht es also auch darum aufzuzeigen, welche Rolle der Staat bei der Schaffung so genannter Nischenarbeitsmärkte spielt, die den Frauenhandel begünstigen. Migrantinnen sind mit einem rassistisch und sexistisch

²⁹ vgl. Le Breton Baumgartner, Maritza: Die Feminisierung der Migration. Eine Analyse im Kontext neoliberaler Arbeits- und Aufenthaltsverhältnisse. In: Klingebiel/Randeria (Hrsg.): Globalisierung aus Frauensicht: Bilanzen und Visionen. Bonn: Dietz 2000, S. 119.

³⁰ Interview: von Caixeta durch Hajek und Hamen am 29.03.2010, S. 31.

³¹ ebd. S. 31f.

³² Boidi/El-Nagashi: Es geht um Rechte, nicht um Opfer, S. 195.

³³ Interview: von Caixeta durch Hajek und Hamen am 29.03.2010, S. 29.

³⁴ ebd.

segmentierten Arbeitsmarkt und rechtlichen Regulierungen (wie z. B. mit dem Ausländerbeschäftigungsgesetz) konfrontiert, die ihnen einen gleichberechtigten Zugang zum Arbeitsmarkt verwehren. Auch wenn im Rahmen dieser Arbeit nicht näher auf die Gründe und Ursachen für die bestehende Nachfrage nach Pflege- und Betreuungskräften und nach Haushalts- und Sexarbeiterinnen eingegangen werden kann, soll zumindest darauf hingewiesen werden, dass dies sowohl mit der Transformation des fordistischen Wohlfahrtsstaates, dem österreichischen Genderregime, der erhöhten Erwerbsarbeitstätigkeit von Frauen, als auch mit demografischen Entwicklungen zusammenhängt. Der Staat verweist durch seine AusländerInnen- und Arbeitsmarktpolitik Migrantinnen in den prekären Dienstleistungssektor und ist somit mitverantwortlich für die Schaffung von Bedingungen, die den Frauenhandel begünstigen. Da die Beschäftigungsverhältnisse in diesem Sektor durch fehlende Arbeits- und Sozialrechte gekennzeichnet sind, aber auch weil die entsprechenden Tätigkeiten oft "im Verborgenen" verrichtet werden, macht der Handel von Frauen in eben genau diese Arbeitsbereiche erst Sinn. Für maiz ist es besonders wichtig diese Pull-Faktoren hervorzuheben und somit die Tatsache, dass in den Zielländern die Nachfrage nach billigen migrantischen Arbeitskräften besteht, welche die Migration erst möglich macht.

3.4.4. Frauenhandel als Migrationshilfe - Argumente gegen den Opferdiskurs

Jedoch weist der Verein in diesem Kontext auch darauf hin, dass die Arbeitsmigration von Frauen in die verschiedenen Arbeitsbereiche des prekären Dienstleistungssektors für viele auch einen Prozess des *empowerment* darstellt und Migrantinnen nicht bloß als Opfer von staatlichen und gesellschaftlichen Strukturen und somit als Subjekte ohne *agency* gesehen werden dürfen.³⁵ Für viele bedeutet die Migration in ein anderes Land ein Mehr an Unabhängigkeit und/oder auch einen sozialen Aufstieg im Herkunftsland, auch wenn sie im Zielland im prekären und/oder informellen Sektor beschäftigt sind.³⁶ maiz bzw. Caixeta spricht in diesem Kontext von der "**Autonomie der Migration**". So betont Caixeta, dass das Ausbrechen aus schlechten ökonomischen Verhältnissen oder aber aus patriarchalen Strukturen im Herkunftsland ein erster Schritt der Selbstermächtigung, also von *self-empowerment* sein kann. "Frauen, die sich entschlossen haben zu migrieren, entsprechen nicht den traditionellen Vorurteilen des "erniedrigten, abhängigen, exotischen und passiven

³⁵ vgl. Caixeta, Luzenir: Jernseits eines simplen Verelendungsdiskurses. Unter: <http://igkultur.at/igkultur/kulturrisse/1168344588/1168349382>, vom 19.05.2010, o. S.

³⁶ vgl. Kofman, Eleonore: Stratifikation und aktuelle Migrationsbewegungen. Überlegungen zu Geschlechterverhältnis und Klassenzugehörigkeit. Unter: http://homepage.univie.ac.at/ilker.atac/200910_Arbeitsmigration/Kofman.pdf, vom 05.01.2010, S. 108.

Opfers", sondern sind mutig, pragmatisch, schlau, utopisch..."³⁷ Migrantische Sexarbeiterinnen bzw. Migrantinnen im prekären Dienstleistungssektor können somit auch als mutige Frauen gesehen werden, die auf der Suche nach neuen Überlebensstrategien sind und gemäß ihren Wünschen und Hoffnungen aktiv Entscheidungen treffen. Betroffene von Frauenhandel werden von maiz daher primär als Asylwerberinnen oder Wirtschaftsmigrantinnen in ausbeuterischen Verhältnissen und als Betroffene von struktureller Gewalt gesehen und nicht als individuelle Opfer "ausländischer Verbrecherbanden". Frauenhandel kann somit als eine geschlechtsspezifische Form von Migration gesehen werden, die aber auch Ausbeutung impliziert und ein Delikt ist.³⁸ Zentral für maiz ist die Dekonstruktion des binären Täter-Opfer-Diskurses vor allem deshalb, weil Migrantinnen als Subjekte mit Handlungsmacht gesehen werden, die sich trotz bestehender struktureller, gesellschaftlicher und ökonomischer Herrschaftsverhältnisse sozusagen nicht unterkriegen lassen.

Für maiz ist Frauenhandel einerseits ein Fakt, d. h. die Existenz des Phänomens mit all seinen Facetten wird keines Falls geleugnet, jedoch ist für die NGO die Perspektive der Betroffenen bzw. der Migrantinnen ausschlaggebend. Aus der Sicht der Betroffenen stellt der internationale Frauenhandel (aufgrund der restriktiven Migrationspolitik) oftmals die einzige Migrationshilfe und eine mögliche Überlebensstrategie dar.³⁹ maiz verwendet daher auch den Begriff "Opfer" sehr selten, und wenn, dann lediglich im juristischen Sinn, wenn es nämlich darum geht im konkreten Fall die Betroffenen zu unterstützen.⁴⁰ An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass maiz seit seinem Bestehen, d.h. in 15 Jahren, nur sehr wenige Frauen beriet und unterstützte, die Caixeta als "klassische Frauenhandelsfälle" bezeichnen würde.⁴¹ Die Betroffenen wurden in die Ehe gehandelt und wollten letztendlich in ihr Herkunftsland zurück, jedoch zeigt die Erfahrung der NGO, dass sich die wenigsten Frauen als Opfer sehen, wenn sie die Hilfe Dritter in Anspruch nehmen.

3.4.5. Differenzierung von Sexarbeit - Differenzierung von Migration

Die Differenzierung des Phänomens Frauenhandel von Sexarbeit ist für maiz insofern zentral, da sich der Verein in erster Linie für die Rechte von Sexarbeiterinnen einsetzt. maiz kämpft für das Recht auf Selbstbestimmung der Sexarbeiterinnen unabhängig von moralischen

³⁷ Caixeta: Migrantinnen auf dem globalen Sexmarkt, o. S.

³⁸ vgl. Zimowska: Der internationale Frauenhandel als Migrationschance? S. 53.

³⁹ vgl. ebd. S. 52.

⁴⁰ Interview: von Caixeta durch Hajek und Hamen am 29.03.2010, S. 30ff.

⁴¹ ebd. S. 32f.

Vorstellungen. Daher grenzt sich maiz auch vom neo-abolitionistischen Ansatz ab, weil er "[j]ede Form von Migration zum Zweck der Prostitution [...] als Frauenhandel bezeichnet".⁴² Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass für maiz sowohl die Beendigung von Ausbeutung und Frauenhandel, als auch die Legalisierung, Entkriminalisierung, Entstigmatisierung und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen von Sexarbeiterinnen zentrale Anliegen sind. Aufgrund dessen ist die Entkopplung von Frauenhandel und Prostitution notwendig, da eine Vermischung der beiden Themen die Rechte von Migrantinnen in der Sexarbeit untergräbt.

Auch wenn maiz Frauenhandel in den breiteren Kontext von Frauenmigration einbettet, ist der NGO auch in dieser Hinsicht die Entkopplung dieser beiden Punkte ein Anliegen. Die Einbettung in den breiteren Kontext ist einerseits notwendig, um die komplexen Ursachen und Zusammenhänge des Phänomens zu ergründen, andererseits sollen durch eine Differenzierung die Rechte von Migrantinnen in den Mittelpunkt gerückt werden. maiz stellt sich dezidiert gegen eine restriktive Migrationspolitik und betrachtet Migration als ein unteilbares Recht. Die Thematisierung von Frauenhandel als ein Migrationsproblem, so die bereits oben angeführte These Caixetas, würde eine noch restriktivere AusländerInnenpolitik, eine verstärkte Kontrolle und Abriegelung der Grenzen und die Kriminalisierung von Migrantinnen nach sich ziehen.⁴³

3.4.6. Strategische Distanzierung

Die Entscheidung für eine strategische Distanzierung von der Thematik Frauenhandel ist einerseits auf die Aufgabe des Vereins, sich für die Anliegen, Interessen und Rechte der Migrantinnen und Sexarbeiterinnen einzusetzen und gleichzeitig auf die gegenwärtige problematische Debatte über Frauenhandel zurückzuführen. Es wäre für Caixeta und maiz auch keine den Frauen gegenüber vertretbare Vorgangsweise Frauenhandel bloß zu thematisieren, um medial Aufmerksamkeit oder gar Subventionen zu bekommen.⁴⁴ Die ultimative Zielsetzung, so Caixeta, sei jene die "Debatten über Prostitution, Sexindustrie, Frauenhandel und Migration neu zu definieren" und zwar in Zusammenarbeit mit anderen Menschenrechts-, Arbeits- und Migrationsrechtsorganisationen und vor allem mit den Betroffenen selbst. Eine Allianzenbildung wäre im Rahmen der Prekaritätsdebatte

⁴² Caixeta, Luzenir: Precarius labor et stuprum corporis. Prekarität und die bezahlte sexuelle Dienstleistung. Unter: <http://igkultur.at/igkultur/kulturrisse/1114329221/1114522928>; Oder in: Kulturrisse 02/2005, o.S.

⁴³ Caixeta: Migrantinnen auf dem globalen Sexmarkt, o. S.

⁴⁴ Interview: von Caixeta durch Hajek und Hamen am 29.03.2010, S. 38f.

vorstellbar.⁴⁵ In diesem Sinne geht es maiz um eine Transformation der vorherrschenden *frames* von Frauenhandel, da der Verein mit seiner Analyse des Phänomens und seiner Positionierung dazu versucht den Fokus radikal zu verschieben bzw. die vorherrschenden "*misframings*" zu *reframen*.⁴⁶ In den Blick genommen wird nicht die organisierte Kriminalität, oder aber die (Zwangs-)Prostitution, sondern im Zentrum stehen die Rechte von Migrantinnen und die der Sexarbeiterinnen und die radikale Kritik an bestehenden Herrschaftsverhältnissen. Für Caixeta machen sich jene Menschenrechts- und Frauen-NGOs, die Frauenhandel anklagen und dabei undifferenziert diskutieren, d.h. die komplexe Thematik auf Frauenmigration und Migrantinnen in der Sexarbeit reduzieren, zu KomplizInnen der aktuellen Anti-Migrationspolitik.⁴⁷

4. Resümee

Das *framing* von Frauenhandel, so wie es maiz vornimmt, ist ein sehr breites und geht mit einer radikalen Kritik der gegenwärtig vorherrschenden *framings* einher. Diese aktuellen und problematischen *frames* von Frauenhandel, interpretieren das Phänomen entweder als Kriminalitäts- oder Migrationsproblem - Stichwort: Sicherheitsframe⁴⁸ - und/oder setzen Frauenhandel mit (Zwangs-)Prostitution gleich - Stichwort: Prostitutionsframe⁴⁹. Für maiz, als Verein von und für Migrantinnen mit einem feministischen, antirassistischen und emanzipatorischen Selbstverständnis, ist es besonders wichtig darauf hinzuweisen, dass diese (auf europäischer Ebene und in den Medien) vorherrschende Wahrnehmung von Frauenhandel nachteilige Konsequenzen für Migrantinnen und Sexarbeiterinnen nach sich zieht. Deshalb verschiebt maiz den Fokus und thematisiert aus diesem Grund die restriktive Migrationspolitik und die Bedingungen und die Ursachen in den Zielländern, nämlich die bestehende Nachfrage nach billigen migrantischen Arbeitskräften und die Rolle des Staates bei der Schaffung so genannter Nischenarbeitsmärkte, und *framed* Frauenhandel somit als ein strukturelles Phänomen mit verschiedenen zusammenhängenden Ursachen. Im Zentrum stehen dabei immer die Rechte und Interessen der Migrantinnen und Sexarbeiterinnen und *empowerment* der Frauen. maiz positioniert sich daher auch ganz klar gegen den binären Täter-Opfer-Diskurs, da dieser den Frauen jegliche Handlungsmacht abspricht und die strukturelle Gewalt gegen Frauen und Migrantinnen ausblendet.

⁴⁵ Caixeta: *Precarius labor et stuprum corporis*, o. S.

⁴⁶ vgl. Snow/Rochford/Worden/Benford: *Frame Alignment Processes, Micromobilization, and Movement Participation*. Unter: <http://www.jstor.org/stable/2095581>, vom 07.05.2010, S. 473f.

⁴⁷ vgl. Caixeta: *Migrantinnen auf dem globalen Sexmarkt*, o. S.

⁴⁸ vgl. Sauer: *An der Front des westlichen Patriarchats*, S. 91f.

⁴⁹ vgl. ebd.

Grundsätzlich entschied sich der Verein allerdings dafür, sich von der Thematik zu distanzieren. Diese Distanzierung ist jedoch nicht als ein Verkennen der Problematik zu verstehen, sondern stellt eine Strategie dar. maiz möchte der derzeitig problematisch verlaufenden Debatte nicht noch mehr Aufwind verleihen und konzentriert sich vor allem auf die Anliegen der Frauen, die den Verein aufsuchen. Diese Frauen wünschen sich keine Thematisierung, da sie mit anderen Interessen und Anliegen maiz kontaktieren.

5. Literaturverzeichnis

Andrijasevic, Rutvica: Das zur Schau gestellte Elend. Gender, Migration und Repräsentation in Kampagnen gegen Menschenhandel. In: Transit Migration Forschungsgruppe (Hg.): Turbulente Ränder. Neue Perspektiven auf Migration an den Grenzen Europas: Bielefeld 2007: Transcript-Verlag, S. 121-140.

Benford, Robert/Snow, David: Framing Processes and Social Movements: An Overview and Assessment. In: Annual Review of Sociology. 26/2000, S. 611-639.

Boidi, Christina/El-Nagashi, Faika Anna: Es geht um Rechte, nicht um Opfer. Migrantische Ermächtigungsstrategien als feministisches Konzept der Gewaltprävention im Kontext des Frauenhandels. In: Sauer, Birgit/Strasser, Sabine (Hg.): Zwangsfreiheiten. Multikulturalität und Feminismus. Wien 2008: Promedia Verlag & Südwind, S. 187-203.

Caixeta, Luzenir: Grauzone Frauenhandel. In: Volksstimmen 02/2004, S. 14-15.

Caixeta, Luzenir: Migrantinnen auf dem globalen Sexmarkt. Aufklärung tut Not: Was ist Frauenmigration in Zusammenhang mit dem globalen Sexmarkt - Gewalt, Frauenhandel oder "Globalisierung von Unten"? maiz präsentiert die Ergebnisse des EU-Forschungsprojekts (DAPHNE). Unter:

http://www.maiz.at/fileadmin/maiz/pdf_uploads/SIC_Migrantinnen_im_globalen_Sexmarkt_maiz.pdf, vom 09.12.2009; Oder in: SIC! Nr.52/2005, S. 8-11.

Caixeta, Luzenir: Precarius labor et stuprum corporis. Prekarität und die bezahlte sexuelle Dienstleistung. Unter: <http://igkultur.at/igkultur/kulturrisse/1114329221/1114522928>; Oder in: Kulturrisse 02/2005, o.S.

Caixeta, Luzenir: Jenseits eines simplen Verelendungsdiskurses. Unter:

<http://igkultur.at/igkultur/kulturrisse/1168344588/1168349382>, vom 19.05.2010; Oder in: Kulturrisse 04/2006, o.S.

Caixeta, Luzenir/Gutiérrez Rodríguez, Encarnación/Tate, Shirley/Vega Solis, Cristina: Politiken der Vereinbarkeit verqueren oder "... aber hier putzen und pflegen wir alle". Heteronormativität, Einwanderung und alte Spannungen der Reproduktion. In: Kurswechsel. Zeitschrift für gesellschafts-, wirtschafts- und umweltpolitische Alternativen. Heft 2/2006, S. 21-31.

Caixeta, Luzenir: Spielräume erweitern. Luzenir Caixeta über prekäre Arbeitsverhältnisse von Migrantinnen. In: Café KPÖ, Nr.16/2007, S. 4; Oder unter: <http://ooe.kpoe.at/images/cafe16.pdf>, vom 05.05.2010, S. 4.

Caixeta, Luzenir: Raum für Gemeinsames. Luzenir Caixeta von maiz über Erfahrungen einer Migrantinnen-(Selbst-)Organisation. In: Café KPÖ, Nr.17/2007, S. 4; Oder unter: <http://ooe.kpoe.at/images/cafe17.pdf>, vom 05.05.2010, S. 4.

Castles, Stephen: Guestworkers in Europe: A Resurrection? In: IMR Volume 40, Number 4. New York: o.V. 2006, S. 741-766.

Hagmayr, Miriam: Prekäre Arbeitsverhältnisse - Hausarbeiterinnen in Österreich. Wien: Diplomarbeit 2008.

Holmes, Leslie: Menschenhandel und Korruption in Mittel- und Osteuropa. In: Nautz, Jürgen/Sauer, Birgit (Hg.): Frauenhandel. Diskurse und Praktiken. Göttingen 2008: V&R unipress, S. 65-79.

Kofman, Eleonore: Stratifikation und aktuelle Migrationsbewegungen. Überlegungen zu Geschlechterverhältnis und Klassenzugehörigkeit. Unter: http://homepage.univie.ac.at/ilker.atac/200910_Arbeitsmigration/Kofman.pdf, vom 05.01.2010.

Le Breton Baumgartner, Maritza: Die Feminisierung der Migration. Eine Analyse im Kontext neoliberaler Arbeits- und Aufenthaltsverhältnisse. In: Klingebiel/Randeria (Hrsg.): Globalisierung aus Frauensicht: Bilanzen und Visionen. Bonn: Dietz 2000 (2. unveränderte Auflage), S. 112-134.

Locher, Birgit: Trafficking in Women in the European Union. Norms, Advocacy-Networks and Policy-Change. Wiesbaden 2007: VS Verlag, S. 345-366.

maiz: Von Ethik keine Spur. Unter: <http://www.anschlaege.at/2006/0901ansage1.html>, vom 05.05.2010, o.S.

Nautz, Jürgen/Sauer, Birgit (Hg.): Frauenhandel. Diskurse und Praktiken. Göttingen 2008: V&R unipress, S. 11-16.

Nautz, Jürgen: Frauenhandel Ost-West. Märkte und Netzwerke. In: Sauer, Birgit/Strasser, Sabine (Hg.): Zwangsfreiheiten. Multikulturalität und Feminismus. Wien 2008: Promedia Verlag & Südwind, S. 204-220.

Platzer, Florina: Das neue Fremdenrecht aus feministischer Sicht. In: Juridikum. Zeitschrift im Rechtsstaat. Nr.3/2006, S. 168.

Sadje, Ariane/Stöger, Marion/Salgado, Rubia: "Die Erfahrungen von maiz zeigen, ...". In: MigrantInnen regulieren. Selbstorganisation und Kritik. Eine Publikation im Rahmen der Equalpartnerschaft wip/August 2006, S. 9; Oder unter: http://work-in-process.at/html/dummy-3.1.8/uploads/media/wip_reader2_kl.pdf, vom 05.05.2010, S. 9.

Sadje, Ariane/Stöger, Marion/Salgado, Rubia: Selbstorganisation und Kontrolle. Ein Aufruf zur widerständigen Reflexion und Praxis. Unter: <http://www.kupf.at/node/669>, vom 05.05.2010, o.S.

Salgado, Rubia: Folklore, Tradition und Ethnizität in der Migration. Ein Bericht vom Vernetzungstreffen "Migration und Kultur". Unter: <http://www.kupf.at/node/289>, vom 05.05.2010, o.S.

Salgado, Rubia: Selbstorganisation als anti-neoliberale Strategie und einige Fragen. Unter: <http://www.igbildendekunst.at/bildpunkt/2007/kollektivkraefte/salgado.htm>, vom 05.05.2010, o.S.

Salgado, Rubia: Wie Anteilslose zu "Begünstigten" (nicht) werden. Radikaldemokratische Hoffnung versus Frontex und dergleichen. In: Alles Equal! Eine Publikation im Rahmen der Equalpartnerschaft wip/März 2007, S. 12-14; Oder unter: http://work-in-process.at/html/dummy-3.8.1/uploads/media/WIP_reader4_kl.pdf, vom 05.05.2010, S. 12-14.

Sauer, Birgit: An der Front des westlichen Patriarchats. Sexarbeit, Frauenhandel und politische Regulierung in Wien. In: Nautz, Jürgen/Sauer, Birgit (Hg.): Frauenhandel. Diskurse und Praktiken. Göttingen 2008: V&R unipress, S. 81-96.

Snow/Rochford/Worden/Benford: Frame Alignment Processes, Micromobilization, and Movement Participation. Unter: <http://www.jstor.org/stable/2095581>, vom 07.05.2010, S. 464-481.

Stieger, Ulrike: Ich rede von Sexarbeit. (Hinter-)Gründe zur Kampagne SexarbeiterInnen haben Lust auf... ihre Rechte! Unter: <http://kupf.at/node/733>, vom 10.05.2010.

Zimowska, Agnieszka: Der internationale Frauenhandel als Migrationschance? Neue Perspektiven auf Handlungsstrategien migrantischer Sexarbeiterinnen in der deutsch-polnischen Grenzprostitution. In: Roß, Bettina (Hg.): Migration, Geschlecht und Staatsbürgerschaft. Perspektiven für eine antirassistische und feministische Politik und Politikwissenschaft. Wiesbaden 2004: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 49-66.

6. Quellenverzeichnis

Interview: von Luzenir Caixeta durch Katharina Hajek und Melanie Hamen am 29.03.2010.

Interview 1 (Wieso eigene Forschungsarbeit?): von Luzenir Caixeta durch o.N., o.D. Unter: <http://www.maiz.at/index.php?id=95>, vom 02.12.2009.

Interview 2 (Bleiberecht für alle!): von Radostina Patulova durch Marty Huber am 02.11.2008. Unter: <http://www.igbildendekunst.at/bildpunkt/2008/diemachtdefaktischen/patulova-huber.htm>, vom 05.05.2010.

Interview 3 (Im Dienste der Sexarbeiterinnen - Der Verein Maiz unterstützt Migrantinnen im Prostituiertenmilieu): von Luzenir Caixeta und Rubia Salgado durch Kupermuckn, o.D. In: Kupfermuckn. Ausgabe 40/März 2006, S.12-13.

maiz Jahresbericht 2006. Unter: http://www.maiz.at/fileadmin/maiz/pdf_uploads/Jahresbericht_06.pdf, vom 02.12.2009.

maiz Jahresbericht 2007. Unter: http://www.maiz.at/fileadmin/useruploads/MAIZ_Jahresbericht07_kleiner.pdf, vom 02.12.2009.

maiz Jahresrückblick 2008. Vorschau 2009. Am Anfang war Eldorado. Europas Suche nach dem Eldorado und die Utopien der Migration. Unter: http://www.maiz.at/fileadmin/useruploads/maiz_Jahresbericht_2008.pdf, vom 02.12.2009.

www.maiz.at, vom 12.12.2009 und vom 28.05.2010.

7. Anhang

Interview von Luzenir Caixeta durch Katharina Hajek und Melanie Hamen am 29.03.2010 in Linz (im Büro Caixetas im Lokal des Vereins maiz)

Transkription des Interviews:

LC... die Interviewpartnerin Luzenir Caixeta

K... Katharina Hajek

M... Melanie Hamen

K: Wir sind froh, dass Sie die Zeit für das Interview haben. 00:04:27-5

LC: Ich muss extra dazu sagen, da machen wir sehr wenige bzw. besser gesagt sehr gezielt Interviews zu dem Thema. Weil das ist nicht wirklich das zentrale Anliegen von maiz. Es ist irgendwo deutlich auch in den Publikationen, dass wir eine taktische Distanzierung dieser Thematik [gemeint ist das Phänomen Frauenhandel] vornehmen. Nicht, dass das nicht wichtig ist, es ist aber auch eine strategische Entscheidung. Deswegen kommen ganz viele Anfragen [zu dem Thema kommen viele Interviewanfragen], aber normalerweise verlangen wir eh ein Konzept [Leitfaden] und schauen ob das passt, und hier hat's gepasst. Es ist schon lange her, dass ich ein Interview zu dem Thema gegeben habe. 00:05:17-1

K: Das ist eh auch wichtig für uns. Wenn Sie das so sagen..., das ist schon mal ein wichtiger Punkt. 00:05:25-6

M: Weil um das geht's auch, herauszufinden, wie steht dieser Akteur zu diesem Thema. 00:05:32-9

LC: Ich finde, dass das was Sauer auch schreibt, also die Wichtigkeit des Diskurses auch, wie das dann formuliert wird und auch vermittelt wird in der Öffentlichkeit,... darüber kann ich einiges sagen, also wieso genau die Entscheidung das nicht zu machen [Frauenhandel "groß" zu thematisieren]. Am Anfang habe ich das doch sehr stark gemacht, aber da ist eine Geschichte dahinter auch und eine klare Positionierung. 00:06:05-0

K: Ja, das trifft ganz viele unserer Fragen. 00:06:15-0

LC: Ich wollte nur ganz kurz fragen, habt ihr diesen Artikel gelesen den ich 2005 geschrieben hab [Migrantinnen auf dem globalen Sexmarkt]? 00:06:17-4

K&M: Den haben wir gelesen. 00:06:19-9

K: Dann haben wir noch zwei Publikationen in den Kulturrissen gelesen und ein Interview mit Ihnen auch. Wir haben also bereits versucht uns spezifisch zu informieren. 00:06:31-1

LC: Ich weiß, dass ist ja auch ziemlich gut hier [Leitfaden] formuliert. Nur um das zu sagen, Sachen die schon hier [in Caixetas Publikationen] sind, was hier steht in Bezug auf dieses Thema [Frauenhandel] ist ziemlich aktuell. Das können Sie von hier nehmen und dafür müssen wir uns jetzt nicht viel Zeit nehmen. 00:06:50-2

K: Dann machen Sie das einfach auch explizit, wenn Sie das Gefühl haben wir fragen etwas, was Sie eh schon verschriftlicht haben. 00:06:57-7

M: Wir werden uns bemühen Fragen zu stellen, bei denen die Antworten nicht direkt aus den Publikationen herauszulesen sind 00:07:08-7

K: Die erste Frage wär - nur ganz kurz -eben Ihre Ausbildung, wie lange sind Sie schon bei maiz, was haben Sie für einen Zugang zu dem Thema [Frauenhandel], oder zum Thema Migration von Frauen und können Sie uns evtl. Ihre persönliche Motivation und Ihren Aufgaben-/Verantwortungsbereich bei maiz schildern. 00:07:25-7

LC: Ich bin von Anfang an da, weil ich auch eine der Mitbegründerinnen bin und meine Aufgabe von Anfang an war die Betreuung der Sexarbeiterinnen gewesen und daher meine starke Verbindung auch zu dem Thema. Heutzutage mache ich nicht wie am Anfang Streetwork und alles Mögliche, sondern ich habe die Leitung dieses Bereichs hier über, also die Beratungsstelle und alle Angebote auch, die wir spezifisch für Migrantinnen in der Sexarbeit haben, gehören dazu. Und Forschungsarbeit auch und es hat auch schon ein Aktionsforschungsprojekt zu dem Thema [Frauenhandel] gegeben. Was wär noch wichtig zu sagen? Ich glaub das war´s schon, oder? Ah, die Ausbildung! Sozialethik habe ich studiert und hier in Österreich eine Diss geschrieben. 00:08:40-3

K: Jetzt zu dem großen Block "*framing*" oder dazu, wie Sie Frauenhandel *framen* oder eben nicht *framen*. Was verstehen Sie unter Frauenhandel, wie würden Sie diesen definieren, oder welche Punkte und Argumentationen sind Ihnen dabei besonders wichtig? Wo sehen Sie Ursachen oder begünstigende Bedingungen für das Phänomen Frauenhandel? 00:09:05-6

LC: Zu der Frage könnte man so viel sagen, ich glaube zu dem ist in diesem Artikel von 2005 einiges drinnen. Das könntet ihr wirklich hier lesen und vor allem wichtig war hier [mit diesem Artikel] für mich.... Man muss bedenken, dass dieser Artikel nach dem Aktionsforschungsprojekt geschrieben wurde und es ist ein bisschen das Ergebnis, auch wenn er kurz ist [der Artikel], einer zweijährigen, ziemlich starken Auseinandersetzung mit dem Thema - im Vergleich auch mit Frankreich und Spanien. Und wo ganz stark herauskristallisiert wurde, dass ein paar ein starke Mythen zu dem Thema abgebaut gehören,... dass diese nicht stimmen und es wird so stark vermittelt und das ist da drin [im Artikel]. Ich würde nur jetzt vielleicht betonen, ganz ganz wichtig für uns hier - nicht nur für mich, sondern für uns hier als maiz - ist die Differenzierung vom Frauenhandel zu Frauenmigration, zu Sexarbeit ganz stark und überhaupt Migrantinnenarbeit, die vor allem im Dienstleistungssektor stattfindet. Und Frauenmigration [meint Frauenhandel] kann ein "Querthema" sein, es kann zu diesen anderen Themen dazugehören, muss aber nicht. Unsere Erfahrung zeigt in diesen 15 Jahren, dass sehr stark versucht wird immer wieder, alles auf Frauenhandel zu reduzieren und vieles dann unsichtbar gelassen wird von Aspekten die absolut wichtig unserer Meinung nach sind. Die Nachfrage hier [in Österreich, Europa], an Bedarf auch hier, die es ermöglicht dann, dass Leute, dass Frauen konkret gesagt, besonders für diese Sektoren dann immigrieren, oder hier eine Arbeit bekommen usw. Und alle diese komplexen Zusammenhänge, die bleiben dann weg, wenn man sich nur diese "Brille des Frauenhandels ansteckt. Das ist das, was ich schon am Anfang sagen wollte. 00:12:03-5

M: Um nochmal nachzufragen... Sie würden sozusagen die komplexen Ursachen und Bedingungen auch ins Auge fassen. Die Ursachen wahrscheinlich in den Herkunftsländern... 00:12:12-6

LC: Auch... 00:12:12-6

M: ...aber auch die Nachfrage, die in den Zielländern vorherrscht. 00:12:16-1

LC: Genau. Und das ist für uns auch eine strategische, politische Entscheidung, die Ursache nicht nur in den Herkunftsländern zu sehen und vor allem HIER zu sehen. Wir machen das ganz konsequent deutlich bei Diskussionen und Workshops usw. wo´s um dieses Thema geht. Man soll eher von dieser Seite beginnen, weil ohne das, kann eigentlich gar keine Migrationsbewegung stattfinden. Das funktioniert nicht... wieso genau hier, genau die Nachfrage in Europa, so groß und genau in diesem Bereich usw., das ermöglicht die Bewegung. 00:13:13-3

M: Also fokussieren Sie eher, wenn man das so nennt, die "Pull-Faktoren"? 00:13:16-6

LC: Ja, als erste. Das ist nicht das wir nicht anerkennen, dass es nicht auch andere Faktoren gibt, das sowieso, aber wie gesagt, strategisch dann als erstes das zu zeigen, weil das ist für viele dann ein Aha-Erlebnis. So, ah das stimmt schon 00:13:32-8

M: Von der Seite hab ich das noch nie gesehen... 00:13:40-4

K: Würden Sie dann auch sagen - Sie haben´s eh schon am Anfang erwähnt, in Ihren Publikationen zum Beispiel auch - der "Aufreißer" ist immer Frauenhandel, oder quasi das Thema, aber Sie gehen dann ja ganz schnell immer auf das Thema Frauenmigration über, also den Begriff Frauenhandel verwenden Sie eigentlich fast nie in Ihren Publikationen. Da würden Sie auch sagen, quasi, dass halt wirklich auch als Strategie sehen das Thema ganz stark zu entkoppeln [Frauenhandel von den "übrigen Themen"] 00:14:11-3

LC: Genau. Das heißt nicht, dass es keine Anerkennung für diese Problematik gibt, das existiert, das ist eine Tatsache, die man schwer auch genau quantifizieren kann. Es ist ein enormer Graubereich und es ist aufgrund der konkreten Erfahrung, nicht nur mit Migrantinnen in der Sexarbeit, ganz stark mit dieser Zielgruppe aber nicht nur, wir arbeiten grundsätzlich mit Frauen in dem Bereich [Sexarbeit] und auch im Reinigungsbereich und Pflegebereich... und es ist aufgrund dieser Erfahrung die wir auf diese Weise machen, dass wir uns entschieden haben, das nicht so zu fokussieren [Thema Frauenhandel], weil es ist ... was die Frauen auch erzählen, wie sie das Ganze wahrnehmen und vor allem was sie auch erwarten von uns und sie erwarten nicht, dass wir diesen Fokus genau... weil dann gibt´s viele Konsequenzen auch für die Frauen. Sie werden ganz stark stigmatisiert und das ist nicht der Sinn unserer Arbeit. Wir sind sehr bemüht auf die Anliegen und die Bedürfnisse der Frauen

einzugehen, und genau deswegen haben wir uns für diese Positionierung entschieden.

00:15:42-7

K: Wir haben zwei Fragen zum Opferbegriff und zwar erstens zum Opferbegriff im öffentlichen Diskurs, also im Rahmen und der Debatte um die Politik um Frauenhandel - also dieser Gebrauch des Opferbegriffs und wir wollten Sie dazu fragen, wie Sie dazu stehen..., weil wir haben ja auch einen Text von Birgit Sauer gelesen, wo sie die These aufstellt, dass von Frauenhandel betroffene Frauen in der Öffentlichkeit auch als Opfer wahrgenommen werden und dass das eine Errungenschaft ist von FrauenhandelsNGOs in den 90er-Jahren, also, dass davor, bis in die 90er-Jahre von Frauenhandel betroffene Frauen nur als Täterinnen und als illegale Migrantinnen wahrgenommen wurden. Dass das eine Errungenschaft von NGOs ist, worauf es dann ja auch zu Gesetzesänderungen kam... würden Sie sagen, Sie arbeiten mit maiz gegen diesen Diskurs, gegen diesen Opferdiskurs? 00:17:09-1

LC: Wir haben schon sehr stark seit Ende der 90er uns gegen den polarisierenden Diskurs "Täter-Opfer" positioniert. Allgemein in Zusammenhang mit Frauenmigration..... um das Problem des Frauenhandels zu thematisieren, selbstverständlich, wenn man da ganz akut einen Fall nimmt, dann kann man sagen, man kann diese Frau hier nicht als Täterin sehen. Es sind solche Strukturen, es sind konkrete Menschen da, es sind Bedingungen da, die macht.... sie ist Opfer in der Situation, aber da zu stehen und dann eine Verallgemeinerung auf Frauenmigration überhaupt und die Frauen dann als Opfer zu sehen, das ist komplett absurd. Und darüber hinaus, auch die konkrete Erfahrung mit Frauen die doch sehen und erzählen wie die Bedingungen für die Migration waren,weil sie eben so restriktiv sind und es so schwierig ist zu einem Aufenthaltstitel zu kommen, ist es notwendig, dass sie [die migrierenden Frauen] so genannte Helfer und Helferinnen und deren Angebot in Anspruch genommen wird, und zwar um eine Reise zu organisieren. Und ich verwende hier die Begriffe, die die Frauen normalerweise [selber] verwenden, nämlich "die Reise" und "die Hilfe" von anderen. 00:18:57-8

Ganz konkret, ich erinnere mich an einen Fall, es war ziemlich klar, ja, ...die Schlepper, der ganze Prozess, wie sie durch verschiedene Länder reisen musste bis sie hierher gekommen ist, mit verschiedenen Reisepässen und und und.... und sie hat die ganze Geschichte erzählt, und dann habe ich gefragt, wie siehst du jetzt die Situation? - Sie hatte noch Schulden gehabt....- Was willst du unternehmen und was erwartest du von uns? Und ihr war ganz klar, sie hat

gesagt, ohne diese Hilfe hätte ich es nicht geschafft, es ist blöd, dass ich diese Schulden immer noch habe, ich muss das zuerst fertig bezahlen und ich will hier bleiben, ich will meinen Aufenthaltstitel und ich will die Situation so haben, dass ich mein Geld verdienen kann und und und... Ganz klar! Und für diese Frau, das war eine Beratung in der Muttersprache, es war überhaupt kein Problem des Verständnisse da, was die Sprache betrifft, und ich habe ihr auch erklärt, was für Möglichkeiten gibt's in Österreich für so eine Situation. Wie es ja auch die Interventionsstelle genau für solche Fälle gibt... ob sie da mehr wissen wollte, ob sie da was [in dieser Hinsicht] etwas unternehmen wollte, weil das hätte sie gekonnt. Nein! Und das war so klar, und ich hab mir gedacht, naja, vielleicht hat sie das Interesse, weil sie war nicht mehr in Gefahr sozusagen. Sie hat gemeint: nein, ich werde meine Energie jetzt woanders investieren. Ja, es ist so wie die Frauen [die betroffenen] das sehen, deswegen ist es für uns wichtig diesen Diskurs [Opferdiskurs], die Polarisierung, entweder Täterinnen oder Frauen,... oder Opfer... das stimmt nicht, es ist mehr als das. Die Frauen sind,... dieser Begriff des Protagonismus ist für uns sehr wichtig.. Die [betroffenen Frauen] sind aktiv und unternehmen was und das sollte man von den Frauen auch nicht wegnehmen und vor allem die Anerkennung dieser Fähigkeiten auch und das Potential das es hier gibt, durch diese Entscheidung hier her zu kommen und in dem einen oder anderen Bereich zu arbeiten usw. Das ist voll wichtig in unserer Arbeit. Insofern verwenden wir diesen Begriff [Opfer] SEHR selten, sehr gezielt auch und mehr im juristischen Sinn.

00:21:53-5

K: Wir wissen ja jetzt auch nicht konkret in welchen Situationen sich die Frauen befinden mit denen sie dann arbeiten, ... aber nochmal eine konkretere Frage wäre, wie sich das verhält, wenn man das Ganze zur Anzeige bringt, dann muss man ja quasi diesen Opferstatus eingestehen, man muss sagen "Ich bin Opfer", man muss diesen juristischen Opferbegriff annehmen, oder? Man muss sagen und das sind die Täter und ich bin Zeugin und ich kann das aussagen und dann man hat eventuell die Chance Asyl zu bekommen. Kommt das bei Ihnen oft vor, oder begleiten Sie die Frauen vor Gericht? Das machen Sie nicht? 00:22:41-3

LC: Sehr selten. Also, ich habe jetzt einen konkreten Fall erzählt... also zuerst ist es schwierig, dass die Frauen die Geschichte wirklich so erzählen. Sie kommen normalerweise mit ganz gezielten Fragen. Sie wollen wissen, entweder wie sie zu einem Aufenthaltstitel kommen, oder Sozialversicherung, oder... ja, bis man dann zu dieser Ebene des Vertrauens kommen kann, dass die Frauen auch ihre Geschichte erzählen usw. ist normalerweise schon ziemlich

die Vergangenheit [dies gehört schon eher der Vergangenheit an] das Ganze. Ich würde sagen die Frauen, die den Weg schon zu uns gefunden haben sind nicht mehr so drinnen in dieser Situation, die sind schon ein Stück weiter. Wir gehen aber auch zu den Frauen - wöchentlich machen wir Streetwork. Ein Beispiel, aber nur im Bereich der Sexarbeit zu bleiben. Ab und zu bekommt man ein bisschen mit, ich sag jetzt von der Stimmung her, dass irgendetwas da vielleicht nicht so ganz stimmt [dass evtl. Frauen in diesem Arbeitssektor von Frauenhandel betroffen sind]. Aber im Allgemeinen hier [im Bereich der Sexarbeit] nicht. Also das ist sehr selten. Und in anderen Bereichen, verheiratete Frauen z.B. eher öfters als... ich würde, wenn ich da einen Vergleich mache zu Sexarbeit, würde ich sagen, dass es durch die Ehe hier mehr der Fall ist,... das sind sehr verstrickte Situationen auch und das ist sehr schwer. Bis jetzt haben wir in 15 Jahren zwei Fälle gehabt, dass die Frauen wirklich gekommen sind und gesagt haben sie wollen auf keinen Fall hier bleiben. Das waren wirklich klassische Frauenhandelsfälle und sie wollten zurück. Es waren Fälle innerhalb von Ehe. Eine war in der Sexarbeit, da war eine Verbindung da. Die andere nicht. Und für diese zwei haben wir's geschafft, die Konditionen, dass sie dann zurückkehren konnten. Und ich muss sagen, dass sind Aktionen, die am leichtesten dann gehen, weil die Bevölkerung die helfen sehr gern dann, wenn es um die "Rückführung" geht. Das ist wirklich Geld, das wir innerhalb von kurzer Zeit bekommen haben um diese Aktion zu machen. Sonst, ist das sehr selten... [Caixeta bezieht sich hier auf diese Fälle von Betroffenen] 00:25:37-7

K: Sie machen ja den Begriff der "Autonomie der Migration" sehr stark und das Pochen auf das unbedingte Recht auf freie Migration, und Migration fassen Sie ja auch als Widerstand..... Könnten Sie vielleicht ganz kurz auf dieses Konzept der "Autonomie der Migration" eingehen bzw..... 00:26:21-8

M: Sie haben das zwar schon gemacht mit der vorigen Frage [auf das Konzept eingehen], weil Sie haben es ja eigentlich schon ausformuliert, was bedeutet das "Autonomie der Migration", aber wo würden Sie dann Zwänge sehen, oder wo würden Sie von ökonomischen Zwängen sprechen, weil Sie haben ja auch gesagt, Sie fokussieren eher mehr die Pull-Faktoren und weniger die Push-Faktoren, aber wo unterscheiden Sie dann zwischen Zwang und Freiwilligkeit? 00:26:56-2

K: Genau. Hat das eine Bedeutung für die Frauen mit denen Sie arbeiten? Und auch ganz konkret, physische Gewaltanwendungen, also jetzt weniger in so einem "zivilisierten" [?]

Frauenhandel, sondern eher Handel IN prekäre Arbeitsverhältnisse, vielleicht so etwas mehr zu fassen, welche Rolle da ökonomische Zwänge und vielleicht auch physische Zwänge spielen... 00:27:27-5

LC: Ich sehe die Push-Faktoren, die sind sehr - meiner Meinung nach - im Kontext zu verstehen. Weil wieso gibt's Länder die nicht so eine bessere [gute wirtschaftliche] Lage haben als andere und wo Migration nicht so wirklich stark als eine Alternative gesehen wird auf der Wirtschaftsebene [um die ökonomische Situation zu verbessern] Wenn wir allein z.B. Lateinamerika nehmen - ich kenne mich mit dem Kontinent besser aus - da sind wirklich einige Länder die mehr diese Migration, also fast eine Tradition schon haben mit der Migrationsgeschichte [Migration ist dort schon fast eine Tradition] und andere wo man das nicht verifizieren, so nicht sehen kann. Wir haben z.B. sehr viel mit Frauen aus der Dominikanischen Republik hier zu tun und es war für mich selbst interessant mehr zu der Geschichte dieser Insel zu bekommen [erfahren] und zu sehen wieso [wieso so viele Frauen aus der DR hier sind bzw. Migration in der DR eine "Tradition" ist]. Und das hat mit der Geschichte zu tun. Jahrelange Diktatur, viel Förderung auch von Migration auf die Insel zuerst durch Nordamerika und Europa und dem Versuch die koloniale Geschichte - Sklaverei usw. - anders zu machen und das Land "weißer" zu machen sozusagen und da dann die Verbindung nachher, die Gegenwirkung quasi, dass der Wusch dann in die USA vor allem und stark auch nach Europa.... ich war auch einmal dort und das war für mich ganz was anderes, zu sehen, wie die Leute über Migration reden. Es ist so ein tagtägliches Thema und bei den Familien, ja, die erzählen einfach so, von uns sind so viele in diesem, diesem, also in verschiedenen Ländern und es ist so. Es ist dieser transnationale Aspekt ist einfach da. Und da gibt's aber andere Länder, wo das nicht so ist. Also ich denke, dass ist ein wichtiger Faktor auf jeden Fall, welche Verbindlichkeit gibt's da zu Migration überhaupt, welche Geschichte steckt dahinter. Und dazu kommen viele andere Faktoren natürlich, die Ökonomie..... es sind diese Makroaspekte, die leicht auch zu verstehen sind in Zusammenhang auch mit der Globalisierung und die Tatsache, dass es leichter geworden ist sich zu bewegen. Das ist einfach so.... und dann wo es schon den Wusch gibt, die Idee, ja Migration ist eine Alternative, eine Möglichkeit, dazu dann die Information, der starke Tourismus bzw. auch sehr stark Sextourismus in verschiedenen Ländern, was sind die Informationen, die dann dieser Bevölkerung vermittelt werden und der Wunsch noch stärker gemacht wird ein besseres Leben auch zu haben wie die anderen, das ist voll legitim. Ja, das sind ganz breitere.... es sind Phänomene, es sind Bewegungen da, die dahinterstecken und wieso

Menschen dann, konkrete Menschen, und viele Frauen auch heutzutage sich für diese Alternative entscheiden. Ich denke, wenn man auch die Nachbarländer hier [von Österreich] hernimmt, wo man leicht auch einen Vergleich machen kann mit Rahmenbedingungen, Lebens- und Arbeitsbedingungen, die möglich sind, wenn das ein Land von dem anderen kurz da, ein paar Minuten voneinander entfernt ist, also, das ist kein Wunder. 00:32:13-4

M: Man kann ja auch unterscheiden zwischen ökonomischen Zwängen bzw. man könnte auch sagen es sind ökonomische Interessen die einen dazu bewegen zu migrieren, aber würden Sie sagen, dass vielleicht, auch wenn Sie die Push-Faktoren nicht so sehr fokussieren, dass es vielleicht Punkte [in diesem Kontext] gibt, die dem Konzept der "Autonomie der Migration" widersprechen? Also, würden Sie sagen, es gibt auch Zwänge, es gibt ökonomische Zwänge? Gibt es nicht irgendwann auch mal einen Punkt, wo es zynisch wär zu sagen eine Person migriert freiwillig? Weil es gibt ja die unterschiedlichsten Bedingungen oder Gründe warum Menschen sich bewegen. 00:33:04-5

LC: Deswegen habe ich von dem Kontext gesprochen und das führt ja weiter noch, nicht nur der Kontext, Situationen auch; das ist immer situativ auch. Und zu den Personen an sich, das kann es Verschiedenes geben, so dass es vielleicht innerhalb einer Familie eine Person sich gezwungen fühlt eine ganz schnelle Möglichkeit Geld zu verdienen zu finden und innerhalb,... oder in dem Zusammenhang dann einen konkreten Vorschlag bekommen, oder sie suchen dann nach einer Alternative: wie schaut das aus usw.? und kommen dann zu gewissen Angeboten usw. - logisch. Aber ich will auch ein Beispiel geben dafür wie die Sache funktioniert, wie diese Push- und Pull-Faktoren wirken. Ich verwende auch oft, ich zitiere sehr oft Saskia Sassen, die einen großen Beitrag zu den Push- und Pull-Faktoren vor allem im Zusammenhang mit Frauenmigration gemacht hat. 2005 z.B., als noch die Vorbereitungen für das Fremdenrechtspaket [im Gang] waren und man schon wusste, es wird nicht mehr die Möglichkeit geben, dass Sexarbeiterinnen einen besonderen Aufenthaltstitel für diese Art, für diese Tätigkeit hier in Österreich bekommen. Das wisst ihr, nicht? Es war bis Ende 2005..... und da war GROßE Unruhe in der Szene natürlich, weil viele Frauen haben diesen Aufenthaltstitel gehabt. Und die Frauen haben da auch gesagt: pha, da werden wir wirklich keine Chance haben. Weil für die Nachbarn, für Tschechien, Slowakei und Ungarn wird dann ein Aufenthaltstitel, um hier in der Sex-Branche zu arbeiten, nicht mehr notwendig. "Da werden 1000 Frauen kommen und da werden wir überhaupt keine Chance haben". Frauen aus anderen Kontinenten haben das gesagt. Da waren wir [maiz] auch sehr gespannt, was da jetzt

kommt. Und was ist dann gekommen? 00:35:32-2

Also ich finde das sehr interessant. Die Situation ist nicht sooo anders als vorher, zumindest, was die Szene hier betrifft, für andere Bundesländer kann ich nichts sagen. Aber natürlich: viele Frauen, die vorher diesen Aufenthaltstitel gehabt haben, sie haben ihn nicht [wieder] bekommen. Viele sind zurück, viele sind in andere Länder gegangen, viele sind man weiß nicht wo. Jedenfalls sind sie nicht mehr registriert in dieser Szene. Es ist aber keine enorme Erhöhung in der Quantität aus Frauen aus den neuen Nachbarländern passiert. Die Arbeitsbedingungen für die Frauen sind viel besser geworden. Ausbeutung ist viel weniger da, weil sie eben nicht mehr abhängig von diesem Aufenthaltstitel sind. Sie können viel mehr bestimmen, welche Arbeitsbedingungen für sie in Ordnung sind und welche nicht. Sie können z.B. sagen: ich arbeite nur 3 Tage in der Woche - aus! Da lassen sie sich z.B. nicht mehr viel von dem Betreiber [des Bordells] sagen. Es ist eine Ermächtigung durch diese neuen Bedingungen passiert. Wie es dann für Frauen ist, die durch diese anderen Länder kommen, z.B. Ukraine? Ich kann mir schon vorstellen, dass für diese Frauen die Ausbeutung nicht weniger geworden ist, dass die Bedingungen nicht besser bzw. sogar schlimmer geworden sind, weil sie zuerst durch diese anderen Länder kommen sollen. Und bis sie hier sind, sind das verschiedene "Stufen". Aber durch die flache, nicht so restriktive Migrationsregelung für die neuen EU-Länder hat eine Verbesserung stattgefunden. Und eine enorme Erhöhung. Ich zitier immer wieder das Beispiel, weil ich es ganz wichtig finde, in dem Kontext zu verstehen, wieso wir über "die Autonomie der Migration" reden und für eine weniger restriktive Migrationspolitik sind. Weil es ist nicht so, dass alle Frauen nur darauf warten, dass sie alle kommen können. Überhaupt nicht! Das ist wichtig, zu vermitteln. 00:38:07-5

K: Das wär jetzt schon fast das Gegenargument: aber würden Sie sagen, dass sich der gegenwärtige Diskurs um Frauenhandel in restriktivere Fremden- und Asylpolitiken einfügt? Dass der instrumentalisiert wird? 00:38:37-2

LC: ja 00:38:39-8

K: Sie schreiben in ihrem Text [Migrantinnen auf dem globalen Sex-Markt]: "Frauenhandel als soziale Konstruktion, die sich in den Rahmen einer Anti-Immigrationspolitik einfügt und die Limitierung der Mobilität der Frauen zum Ziel hat." 00:38:52-0

LC: ja 00:38:52-0

K: Und deswegen gehen Sie von der "Autonomie der Migration" aus? 00:38:55-7

LC: ja 00:39:03-0

M: Wenn wir jetzt wieder explizit auf Frauenhandel zurückkommen...Es ist klar, die Entkoppelung ist Ihnen sehr wichtig, aber gibt's von Ihnen Forderungen oder Strategien, die Sie für sinnvoll halten, mit denen man Frauenhandel bekämpfen kann? Konkrete Vorschläge, um dieses Phänomen einzudämmen? 00:39:26-3

K: Was würden Sie konkret fordern? 00:39:37-8

LC: Ich sehe hier den Unterschied vor allem zwischen Forderungen auf der strukturellen Ebene, weil das natürlich für konkrete Fälle auch wichtig ist: die Möglichkeit, dass die Frauen - wenn sie das auch so sehen und wollen - geschützt werden. selbstverständlich. Also, dass es gewisse Maßnahmen gibt, die diese ermöglicht für Betroffene. das ist eine Seite. 00:40:23-6

Ich denke aber, es sollte keine Reduzierung auf Personen stattfinden, weil damit auch eine Ent-Politisierung des Themas passiert und das wäre ein großer Fehler. Sondern: das ganze in den politischen Kontext und in die Strukturen einzubetten. Und es sind vor allem Forderungen auf dieser Ebene, die mittel- und langfristig auch wirklich eine Auswirkung auf dieses Phänomen als solches haben. Deswegen ist es ganz wichtig, diese 2 Ebenen zu unterscheiden, weil ich bin wirklich nicht dafür, dass man überhaupt nichts für gegenwärtige, konkrete Fälle unternimmt. Das sind 2 paar Schuhe. Dass es da gewisse Zusammenhänge gibt: sowieso! Aber nicht nur auf einer Ebene zu bleiben. 00:41:39-0

Da denke ich, dass man es nicht entkoppeln kann von der Lobbying-Arbeit für eine Verbesserung der Gesetzeslage im Sinne der Betroffenen. Überhaupt: Migrationspolitik, was ich schon vorher gesagt habe. 00:42:07-9

M: Sie haben schon den öffentlichen Diskurs angesprochen, aber wie schätzen Sie die Rolle der Medien ein? In der Politisierung aber auch ENT-Politisierung bezogen auf Frauenhandel? Ist das klar für Sie, oder eher ambivalent? 00:42:26-1

LC: eher Klar! Es tendiert sehr stark zu einer Ent-Politisierung, meiner Meinung nach. Es wird fast immer auf einer sensationalistischen, voyeuristischen Ebene präsentiert. Es sind wenig Journalisten und Medien, die das seriös sehen und vermitteln - in meinem Verständnis zumindest. Ich sag, wenn wir viel Öffentlichkeitsarbeit wollten, dann genügt es, drei Sätze in einem Email-Verteiler zu verschicken, dann können wir 50 Telefonate erwarten oder mehr, und die wollen Interviews und die wollen alles möglich machen. Aber wenn man über die Rechte und die Anerkennung von den Dienstleistungen redet, die so wichtig sind für diese Gesellschaft, und auch wie wichtig es ist, dass die Rechte dieser Leute anerkannt werden, und und und....dann bekommt man überhaupt keine Aufmerksamkeit. Wir haben uns für diesen Weg entschieden, weil wir denken, dass es im ethischen Sinn wichtig ist, auch im Sinne der Frauen. Das ganze wäre unmoralisch den Frauen gegenüber, die so als Opfer darzustellen, nur weil man Aufmerksamkeit bekommen will. Aber man weiß auch, dass es genug Leute gibt, die genau das auch machen, gern machen, und alles was dazu gehört: um leichter an Subventionsgeld zu kommen. Wenn man das macht, dann ist die Rolle der Medien auch ziemlich groß, leider. 00:44:39-2

Aber es gibt nicht nur das, sondern seriöse auch. 00:44:41-9

M: aber das geht halt leider ziemlich unter. Was würden Sie sagen, war die Ursache dafür, dass Frauenhandel dann so, v.a. ab den 1980er Jahren, verstärkt auf die politische Agenda gesetzt wurde, sowohl in Österreich als auch auf EU-Ebene? Wie schätzen Sie dabei die Rolle von NGOs ein? 00:45:02-4

LC: Ja, der Zusammenhang zu dem, was ich gerade gesagt habe, ist auch da. Ich will aber damit keine Urteil machen. Ich sage nicht, ob die Leute das absichtlich gemacht haben, oder nicht...eher vielleicht nicht. Die Frauen-Organisationen und die NGOs, die auf dieses Phänomen [Frauenhandel] aufmerksam geworden sind und auch in Kontakt mit den Betroffenen waren und sich gedacht haben: das ist irre, was da passiert, man muss etwas unternehmen...die waren sich vielleicht auch nicht dessen bewusst, was für ein Interesse es in der Öffentlichkeit dafür gibt, und wie voyeuristisch es dann auch behandelt wird. Da gibt's ein paar interessante Publikationen und Analysen zu diesem Effekt. Ich glaube ich - wie Sauer auch in ihrem Artikel geschrieben hat - dass das in Österreich auch der Fall war, da wurde von LEFÖ diese Problematik sehr stark in die Öffentlichkeit getragen. Ich weiß, dass es keine

Absicht war, überhaupt nicht! Aber das sind auch Konsequenzen, wenn man so ein Thema in die Öffentlichkeit trägt. Dadurch wurde ja auch viel Positives erreicht. Aber das ist auch ein Teil der Ergebnisse - so sehe ich das. 00:46:59-3

M: Sie würden dieser These, die Sauer in den Raum stellt, zustimmen? Dass der Diskurs um Frauenhandel, und wie man ihn bekämpfen kann, auch die Debatte um Sex-Arbeit überlagert hat und auch verschoben hat? Weil die Debatte um die Rechte hat es ja auch schon gegeben. Es hat ja auch schon rechtliche Verbesserungen für Sex-ArbeiterInnen gegeben. Oder finden Sie das gewagt? 00:47:27-4

LC: Also das 2. Argument, ob dadurch die Debatte um die Verbesserungen für Sex-ArbeiterInnen auch ein bisschen gedämmt wurde, da bin ich mir nicht so sicher. Nebenbei wurden ja immer auch die Rechte der Sex-ArbeiterInnen forciert. Dass das natürlich wenig Anerkennung bekommt, im Vergleich, das kann ich nur bestätigen. Wie ich vorher gesagt habe, wenn man mit 2 Geschichten kommt, bei der einen geht es um die Anerkennung von Rechten, und bei der Anderen um diese Opfer-Geschichte...natürlich gehen alle zu dieser Opfer-Geschichte! Und die Rechte sind nicht so "interessant" 00:48:20-7

Zur Autorin:

Hamen Melanie studiert Politikwissenschaft an der Universität Wien und schreibt zurzeit an ihrer Diplomarbeit, innerhalb derer sie das *framing* von Sexarbeit im Kontext des geplanten Oberösterreichischen Prostitutionsgesetzes analysiert. Seit kurzem ist sie Mitarbeiterin bei maiz im Bereich sex & work, nachdem sie in diesem Arbeitsbereich bereits ein Praktikum absolvierte. Die vorliegende *framing*-Analyse ist im Rahmen eines Seminars am Institut für Politikwissenschaft zum Themenkomplex Frauenhandel bei Univ.-Prof.in Birgit Sauer entstanden.